



Ausschuß für Innere Verwaltung

52. Sitzung (nichtöffentlicher Teil)^{*)}

20. Mai 1999

Düsseldorf - Haus des Landtags

14.00 Uhr bis 14.45 Uhr

Vorsitz: Klaus Stallmann (CDU)

Stenographin: Heike Niemeyer

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

Seite

2 Schutzwesten für die Polizei (s. Anlage 1)

1

- Vorführung von Schutzwesten und Erläuterungen durch
Mitarbeiter des Innenministeriums

3 Ausstattung der Polizei mit Pfefferspray

3

- Erläuterungen durch Mitarbeiter des Innenministeriums

^{*)} öffentlicher Teil siehe APr 12/1254

4 "GipfelInfo" (s. Anlage 2)

3

- Innenminister Dr. Fritz Behrens gibt Erläuterungen zu den in Köln anstehenden Großveranstaltungen.

5 **Erstes Gesetz zur Modernisierung von Regierung und Verwaltung in Nordrhein-Westfalen (Erstes Modernisierungsgesetz - 1. ModernG NRW)**

Gesetzentwurf der Landesregierung

Drucksachen 12/3730 und 3770

Vorlagen 12/2609, 12/2627, 12/2628, 12/2639, 12/2659, 12/2661 und 12/2703

Zuschriften

- a) der zur öffentlichen Anhörung eingeladenen Sachverständigen und Verbände:

12/2770, 12/2771, 12/2823, 12/2826, 12/2827, 12/2835, 12/2838, 12/2846, 12/2847, 12/2848, 12/2852, 12/2853, 12/2854, 12/2862, 12/2864, 12/2865, 12/2866, 12/2867, 12/2869, 12/2870, 12/2871, 12/2878, 12/2882, 12/2883, 12/2884, 12/2886, 12/2887, 12/2888, 12/2889, 12/2890, 12/2891, 12/2892, 12/2893, 12/2894, 12/2898, 12/2899, 12/2904, 12/2905, 12/2907, 12/2908, 12/2910, 12/2921, 12/2922, 12/2925, 12/2927, 12/2928, 12/2930, 12/2934 und 12/2940

- b) Sonstige Zuschriften:

12/2705, 12/2763, 12/2801, 12/2834, 12/2868, 12/2906, 12/2916, 12/2919, 12/2944, 12/2958, 12/2959, 12/2973, 12/2974 und 12/2978

Der Ausschuß kommt überein, keine Stellungnahme abzugeben.
Die Fraktionen wollen ihre Änderungsvorschläge im federführenden Ausschuß einbringen.

4

- 6 **Erstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivgutes im Lande Nordrhein-Westfalen (Archivgesetz Nordrhein-Westfalen - ArchivG NW) vom 16. Mai 1989 (GV NW S. 302/SGV NW 221)** 4
- Gesetzentwurf der Fraktion der CDU
Drucksache 12/3734
Vorlage 12/2709
- Der Vorsitzende wird die Obleute der Fraktionen aus dem Innen- und dem Kulturausschuß zu einer Zusammenkunft am Rande der Plenarsitzung einladen, um eine Verständigung über den Termin des Sachverständigengesprächs und die einzuladenden Fachleute herbeizuführen.
- 7 **Entwurf einer Verordnung zur Bestimmung der zuständigen Behörden auf dem Gebiet der Luftfahrt (Luftfahrtverwaltunگزuständigkeitsverordnung - LuftfahrtZustVO)** 5
- Vorlage 12/2706
- Der Ausschuß nimmt die Vorlage zur Kenntnis.
- 8 **"Ultimate Fighting" in NRW** 5
- kurze Diskussion
- 9 **Dienststellen für Opferschutz/Opferhilfen in den Kreispolizeibehörden** 6
- Bericht eines Mitarbeiters des Innenministeriums
- Erläuterung durch den Minister

10 Situation im Wanderkirchenasyl

7

- Bericht des Staatssekretärs
- Diskussion

5 Erstes Gesetz zur Modernisierung von Regierung und Verwaltung in Nordrhein-Westfalen (Erstes Modernisierungsgesetz - 1. ModernG NRW)

Gesetzentwurf der Landesregierung

Drucksachen 12/3730 und 3770

Vorlagen 12/2609, 12/2627, 12/2628, 12/2639, 12/2659, 12/2661 und 12/2703

Zuschriften

a) der zur öffentlichen Anhörung eingeladenen Sachverständigen und Verbände:

12/2770, 12/2771, 12/2823, 12/2826, 12/2827, 12/2835, 12/2838, 12/2846,
12/2847, 12/2848, 12/2852, 12/2853, 12/2854, 12/2862, 12/2864, 12/2865,
12/2866, 12/2867, 12/2869, 12/2870, 12/2871, 12/2878, 12/2882, 12/2883,
12/2884, 12/2886, 12/2887, 12/2888, 12/2889, 12/2890, 12/2891, 12/2892,
12/2893, 12/2894, 12/2898, 12/2899, 12/2904, 12/2905, 12/2907, 12/2908,
12/2910, 12/2921, 12/2922, 12/2925, 12/2927, 12/2928, 12/2930, 12/2934
und 12/2940

b) Sonstige Zuschriften:

12/2705, 12/2763, 12/2801, 12/2834, 12/2868, 12/2906, 12/2916, 12/2919,
12/2944, 12/2958, 12/2959, 12/2973, 12/2974 und 12/2978

Der **Ausschuß** kommt überein, keine Stellungnahme abzugeben. Die Fraktionen wollen ihre Änderungsvorschläge im federführenden Ausschuß einbringen.

6 Erstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivgutes im Lande Nordrhein-Westfalen (Archivgesetz Nordrhein-Westfalen - ArchivG NW) vom 16. Mai 1989 (GV NW S. 302/SGV NW 221)

Gesetzentwurf der Fraktion der CDU

Drucksache 12/3734

Vorlage 12/2709

(Der Innenausschuß hat sich mit dem Gesetzentwurf erstmals am 18.03. befaßt. Der mitberatende Kulturausschuß will seine Beratungen am 02.06. beenden, so daß der federführende Ausschuß für Innere Verwaltung spätestens in seiner Sitzung am 26. August abschließend beraten und abstimmen muß.)

Jürgen Jentsch (SPD) schlägt zur Klärung noch offener Fragen ein Sachverständigengespräch gemeinsam mit dem Kulturausschuß vor.

- Schutzklasse L: Durchschusssicher gegen 9 mm Luger-Weichkerngeschosse aus der Dienstpistole (Geschossgewicht 8 g, Geschwindigkeit 365 m/s, maximales Flächengewicht der Weste = 45 g/dm²)
- Schutzklasse I: Durchschusssicher gegen 9 mm Luger- Weichkerngeschosse aus der Maschinenpistole (Geschossgewicht 8 g, Geschwindigkeit 420 m/s, maximales Flächengewicht der Weste = 75 g/dm²)
- Schutzklasse II: Durchschusssicher gegen handelsübliche Geschosse, verschossen aus Faustfeuerwaffen oder Maschinenpistolen (Messing/Flachkopf- Geschosse, Geschossgewicht 7,1 g, Geschwindigkeit 590 m/s, maximales Flächengewicht der Weste = 300 g/dm²)
- Schutzklasse III: Durchschusssicher gegen Weichkerngeschosse aus Langwaffen (Vollmantel-Spitz/Weichkern, bei Kaliber .308 - 7,62 x 51, Geschossgewicht 9,55 g, Geschossgeschwindigkeit 840 m/s, maximales Flächengewicht der Weste = 450 g/dm²)
- Schutzklasse IV: Durchschusssicher gegen Hartkerngeschosse aus Langwaffen (Vollmantel-Spitz/Hartkern, Kaliber .308, Geschossgewicht 9,75 g, Geschossgeschwindigkeit 830 m/s, maximales Flächengewicht = 550 g/dm²)
- Schutzklasse ST: Zusätzlicher Schutz gegen Angriffe mit Stichwaffen



GipfelInfo

Köln im Juni 1999

Europäischer Rat

Weltwirtschaftsgipfel

Politik und Hintergründe

Die NRW-Linie

Polizei und Medien

Doppelspitze: der Dom zu Köln





GipfelInfo

Köln im Juni 1999

Europäischer Rat

Weltwirtschaftsgipfel

Politik und Hintergründe

Die NRW-Linie

Polizei und Medien

Doppelspitze: der Dom zu Köln



GELDAUTOMATEN IN IHRER NÄHE:

**Komödienstraße 2 (am Dom)
Gürzenichstraße 19**



STADTSPARKASSE KÖLN

Der „Automatisch gut bei Kasse“-Service: Sie finden einen Geldautomaten in der Geschäftsstelle Dom, Komödienstraße 2 und in der Geschäftsstelle Gürzenich, Gürzenichstraße 19. Hier können Sie täglich rund um die Uhr Bargeld abheben.

Foto: Klaus Schriebl



Jürgen Roters
Polizeipräsident

Herzlich willkommen in Köln

Winfried Südkamp
Vorsitzender des Personalrates



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
 in der langen Reihe der internationalen politischen Veranstaltungen ist es wohl ohne Vergleich, dass in einer Stadt innerhalb kürzester Zeit hintereinander zwei politische Großereignisse stattfinden.
 Die Stadt Köln ist stolz darauf, Staatsmänner und -frauen aus so vielen Ländern in ihren Mauern begrüßen zu können.
 Auch wir, die Kölner Polizei, sehen den "Doppelgipfel" im Juni als Chance, unsere Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Das wird uns aber nicht ohne Ihre Mitarbeit gelingen. Deshalb freuen wir uns über die große Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Städten, Bundesländern und des BGS. Sie sind uns herzlich willkommen.
 Seit vielen Monaten sind zahlreiche Kolleginnen und Kollegen intensiv in die Vorbereitungsarbeiten eingebunden. Während der Gipfelereignisse und der angekündigten Rahmenveranstaltungen werden wir alle - gleichgültig an welcher Stelle wir unseren Dienst versehen - sehr stark gefordert sein.
 Wir wissen, dass Sie neben den Belastungen des Einsatzes auch starke Einschränkungen in Ihrem Privatleben in Kauf nehmen müssen. Ihre Familien werden wieder einmal wegen eines polizeilichen Anlasses zurückstehen müssen; das ist nicht selbstverständlich. Für Ihr Verständnis und Ihr Engagement danken wir Ihnen.
 Gemeinsam werden wir es schaffen, unser Ziel zu erreichen - das Ziel, ein bürgernahes, friedliches Fest der Politik möglich werden zu lassen.

*Das weltberühmte
 Panorama der Kölner
 Altstadt erwartet
 Staatsgäste aus aller
 Welt und tausende von
 Polizistinnen und
 Polizisten aus der
 ganzen Republik*

Jürgen Roters
 Jürgen Roters

Winfried Südkamp
 Winfried Südkamp

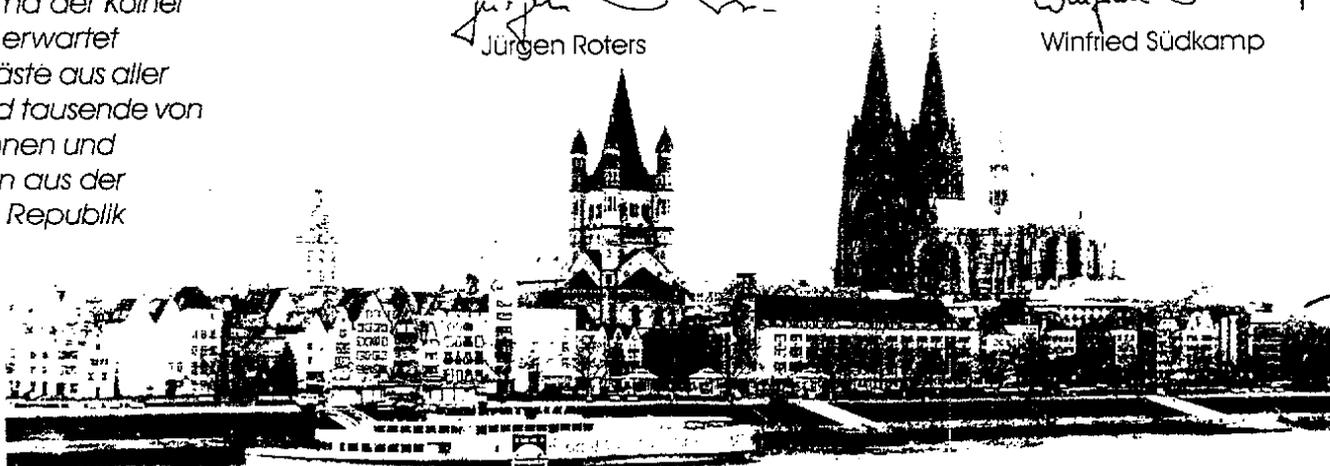


Foto: Uwe Steen

Das Konzept

Wenn Sie diese Zeitung in den Händen halten, sind Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch zu Hause oder in Ihren Stammdienststellen, und genau so haben wir uns das auch vorgestellt. Sie tauchen in unseren Planungen für die Einsätze bei den Kölner Gipfelereignissen als anonymes Kräftepotential auf, doch wir möchten diese Anonymität aufheben und Ihnen Informationen an die Hand geben, bevor Sie Ihre Fahrzeuge besteigen und ins Rheinland fahren müssen. Für die meisten von Ihnen werden die kommenden Einsätze in Köln wie viele andere vorher sein. Wieder einmal fahren Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in eine fremde Stadt, viele Kilometer vom Heimatort entfernt, und voraussichtlich werden Sie einige Tage, wenn nicht Wochen in Köln und seiner Umgebung verweilen und arbeiten.

Informationen über die Einsätze, über Köln, über den Einsatzverlauf und Ihre Betreuung soll Ihnen diese erste Einsatzzeitung "GipfelInfo" vermitteln. Zum Bereich "Kräftebetreuung" gehört auch die Redaktion, die Ihnen während der Einsätze noch viele Infos an die Hand geben wird.

Ziele und Hintergründe dieses Unternehmens wollen wir an dieser Stelle etwas näher erläutern, um im Zusammenhang mit dem Wort "Kräftebetreuung" möglicherweise entstehende Assoziationen wie "vielleicht kommt eine Bauchtanzgruppe nach der Einsatzzeit in die Unterkunft" oder "ein Theaterstück wird aufgeführt" zu verhindern.

Über Kräftebetreuung ist auch nichts in der PDV 100 zu lesen wie über andere Abschnitte und Unterabschnitte, die bei Einsätzen solchen



Susanne Kemper führt den UA „Kräftebetreuung“

Ausmaßes in einer "Besonderen Aufbauorganisation" (BAO) eingerichtet werden müssen. Nun, warum dann das Ganze? Mittlerweile weiß man, dass das Informationsbedürfnis von Polizistinnen und Polizisten im Einsatz sich nicht nur auf die Fragen: "Wo und wie sind wir untergebracht und wann gibt es Verpflegung?" reduziert. Informationen wie diese sind zwar auch von großer Bedeutung, aber darüber hinaus gibt es ja rund um das Einsatzgeschehen noch weitere wichtige Dinge, die die Motivation sehr wohl beeinflussen können. Dazu gehört vornehmlich, dass Sie über den Einsatzverlauf, das Gesamtgeschehen und seinen Sinn sowie wesentliche Hintergründe, Ihre eigene Funktion, die Aufgaben Ihrer Organisationseinheit, die Aufbau- und Ablauforganisation zur Bewältigung dieser Einsätze informiert sind. Auch die Erwartungen des Polizeiführers sollten Ihnen bekannt sein sowie die "NRW-Linie" im Versammlungsrecht.

Viele dieser Informationen erhalten Sie schon durch diese Zeitung, weitere drucken wir in der nächsten Ausgabe, die wir Ihnen bei Ihrer Ankunft in Köln aushändigen wollen.

Und: Während der Einsätze erhalten Sie weitere gedruckte Infos, damit Sie jederzeit auf dem laufenden sind.

Darüber terkünftte ausstatte der mobil kümmern weitergeben oder au sein soll, al sprechpartnc bedürfnis. M Ihrer individu Beschwerden nicht davon a bleme lösen kö den es in jeden versuchen. Unsc sollen sich auch v zeiten an den V oder z.B. im Ein. Reservekräften auf nen Gespräche zu i gen einzufangen u weiterzuleiten. Dan UA Kräftebetreuung stationäre Zentrale, über die Telefonnumr. 3560 und 3561 aktuel ten. Diese Info-Telefon als Service für Ihre Ang Freunde, die damit wich tionen durch uns an Sie können. Zu uns gehör Seelsorger der beiden k werden für Gespräche zur stehen. Mit dem hier besc Konzept möchten wir natü erreichen, dass Sie dieser trotz aller Anstrengungen in innerung behalten, dass Sie ne an die Kölner Polizei und erinnern und vielleicht auch privat den Weg in diese Stadt werden. Spätestens dann, wenn Sie z Gewinnern unseres Preisrätsels ren. könnte das der Fall sein. Susanne Kemper



Fotos: Hermann Wesseling

Das Info-Telefon der Kräftebetreuung für alle in Köln eingesetzten Polizistinnen und Polizisten:

0221 229 3560

0221 229 3561

Der Polizeihauptpersonalrat aus dem IM NW ist während der Einsätze in Köln erreichbar:

Tel. 0221 229-3450, -3458, Fax -3459, Handy 0173 2628300
Büro: PP Köln, 8 Etage, Zimmer 812

Der örtliche Personalrat beim PP Köln ist wie folgt zu erreichen:

Tel. 0221 229 2050, -2054, Fax - 2052, Handy 0172 2506568
in den normalen Büros der Personalvertretung

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ereignisse von außergewöhnlicher politischer und polizeilicher Bedeutung werden uns in den nächsten Wochen in dieser Stadt zusammenführen, und ich möchte mich Ihnen heute gerne vorstellen:

Mein Name ist Winrich Granitzka, ich bin Leiter der Abteilung Gefahrenabwehr und Strafverfolgung im Polizeipräsidium Köln und in dieser Eigenschaft Ihr Polizeiführer für die Einsätze, die im Rahmen der „Gipfelereignisse“ auf uns zukommen werden.

Ich freue mich, dass Kolleginnen und Kollegen aus allen Regionen Nordrhein-Westfalens, vielen Bundesländern und des BGS gemeinsam mit mir dafür sorgen werden, dass die Gipfeltreffen störungsfrei verlaufen.

Oberstes Ziel ist die Sicherheit der Staatsgäste und besonders gefährdeter Teilnehmer.

Dies zu gewährleisten, ohne aus der Stadt eine „Festung“ zu machen, wird ein besonderes Kunststück sein. Es ist damit zu rechnen, dass vielfältige Demonstrationen die Ereignisse begleiten werden. Soweit sie friedlich und rechtmäßig verlaufen, werden wir auch diese in ihrer Durchführung gewährleisten. Straftaten wollen und werden wir nicht dulden.

Ich erwarte von Ihnen ein abgewogenes und konsequentes Einschreiten, wobei für mich die Gesichtspunkte sowohl der Eigensicherung als auch der Beweissicherung von herausragender Bedeutung sind.

Die Gipfeltreffen werden nicht ohne Beeinträchtigung der Kölner Bevölkerung durchzuführen sein. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die Menschen in dieser Stadt Verständnis für unsere Maßnahmen haben und ein positives Bild von ihrer Polizei gewinnen. Neben einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit trägt das von Kompetenz geprägte Auftreten der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten ebenso dazu bei, wie ein gepflegtes und korrektes äußeres Erscheinungsbild.

Ein solcher Einsatz bedeutet für jeden einzelnen eine erhebliche Belastung. Es ist daher selbstverständlich, dass wir uns bemüht haben, die Rahmenbedingungen so gut wie möglich zu gestalten. Seit Monaten arbeiten sehr viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran, Dinge wie z. B. Unterbringungsmöglichkeiten, Verpflegung und die Informationswege vorzubereiten. Ich weiß, wie wichtig es ist, dass Einsatzkräfte über den Ablauf des Gesamtgeschehens im Bilde sind und

jeder einzelne sein Handeln in einen Zusammenhang stellen kann. Ich weiß aber auch, dass es oft die kleinen Dinge sind, die dafür sorgen, dass man sich trotz aller Belastungen wohl fühlen kann. Um das zu gewährleisten, haben wir einen eigenen Bereich „Kräftebetreuung“ eingerichtet. Die Broschüre, die Sie in den Händen halten, zeugt davon. Die Kolleginnen und Kollegen dieses Unterabschnittes stehen Ihnen für Auskünfte oder Beschwerden jederzeit zur Verfügung und werden sich bemühen, Ihnen so schnell wie möglich zu helfen. Scheuen Sie sich deshalb nicht, Ihre Bedürfnisse - und erscheinend sie noch so nebensächlich - zu artikulieren. Und sollte doch irgendetwas schiefgehen - bitte seien Sie nachsichtig. Auch für uns ist ein solcher Einsatz nicht alltäglich.



Leitender Polizeidirektor
Winrich Granitzka

Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam den Herausforderungen gewachsen sein werden. Ich baue auf Ihre Professionalität und Ihr Engagement, und ich bin sicher, das tue ich zu Recht. Deshalb freue ich mich auf die Arbeit mit Ihnen.

Ihr

Winrich Granitzka

Gipfel Vorwärts

von Andreas Eckart, StB 4

Das beklemmende Gefühl, den Sinn eigenen Handelns nicht oder nur bruchstückhaft erfassen zu können sowie die Klage, nicht dem eigenen Bedürfnis entsprechend informiert worden zu sein, gehört bei Einsatzkräften zu den stereotyp wiederkehrenden Reaktionen polizeilicher Einsatznachbereitung bei Großlagen. Polizeibeamte, die glaubten, im Internetzeitalter seien die von ihnen beklagten Mangelzustände leichter zu überwinden, wurden bei den jüngsten Einsätzen nach der Festnahme des PKK-Führers Öcalan erneut frustriert. Nun sind die Gesetzmäßigkeiten von Sofortlagen nicht mit denen planbarer Großlagen vergleichbar. Gemeinsam ist beiden, dass bei den eingesetzten Kräften ein hohes Bedürfnis an Information und Transparenz sowohl in Bezug auf die Einordnung im komplexen Organisationsgefüge einer Besonderen Aufbauorganisation (BAO), als auch in der Durchführung des jeweiligen taktischen Auftrags besteht. Die PDV 100 postuliert zweifelsfrei: Grundsätzlich sind alle eingesetzten Beamten zeitgerecht in die Lage und in die Absicht des Polizeiführers einzuweisen; soweit möglich, ist auch Hintergrundwissen zu vermitteln.

„Information ist Energie. Bei jeder Weitergabe verliert sie etwas davon.“, stellte der Schriftsteller Wolfgang Herbst einmal zutreffend fest. Kommunikationsstrukturen in Führungssystemen waren sicher nicht Ursache seiner Betrachtung; sein Gedanke ist allemal eine nachdenkenswertes Hypothese, die beschriebenen Schwachstellen aus dieser Perspektive zu analysieren.

Kommunikation und Dialogbereitschaft aller eingesetzten Beamtinnen und Beamten sind ein wesentlicher Garant polizeilichen Einsatzserfolges; Wissen und Informationen hierzu unabdingbare Voraussetzung. In diesem Sinne will die nachfolgende Darstellung für alle eingesetzten Kräfte einen zur Zeit gesicherten, einheitlichen Informationsstand gewährleisten. Es handelt sich im wesentlichen um Auszüge aus dem Vortrag „Planungsstand und Planungsprozesse im Rahmen der Vorbereitung auf herausragende polizeiliche Einsatzlagen am Beispiel der Tagung des Europäischen Rates und des Wirtschaftsgipfels 1999 in Köln“, die der Abteilungsleiter GIS beim PP Köln und Einsatzleiter, der Leitende Polizeidirektor Winrich Granitzka, im Februar d. J. vor Führungskräften des Landes NRW an der Polizeiführungsakademie gehalten hat.

Polizeiliche Ziele

Einige der dargestellten Leitlinien münden ganz konkret in taktische Ziele. Die Reihenfolge der taktischen polizeilichen Ziele spiegelt zugleich ihre Gewichtung wider. Oberstes Gebot und Ziel ist die Sicherheit aller Staatsgäste, die unter allen Umständen zu gewährleisten ist. Erst danach reihen sich die anderen Zielsetzungen in die taktischen Ziele des Polizeiführers ein, was gleichermaßen unterstreichen soll, dass es durchaus auch andere beachtenswerte Zielsetzungen gibt, die für sich genommen ebenfalls einen Einsatzschwerpunkt darstellen:

- **Gewährleistung der Sicherheit der Staatsgäste und der besonders gefährdeten sonstigen Teilnehmer der Gipfeltreffen**
- **Gewährleistung eines störungsfreien Verlaufs der beiden Gipfeltreffen**
- **Gewährleistung der Durchführung friedlicher**

- demonstrativer Aktionen**
- **Reduzierung vermeidbarer, anlaßbezogener, erheblicher Verkehrsstörungen**
- **Verhinderung bzw. beweisichere Verfolgung anlaßbezogener Straftaten und Ordnungswidrigkeiten von erheblicher Bedeutung**

Leitlinien des Polizeiführers

Für die Bewältigung der Einsatzmaßnahmen aus Anlaß der Tagung des Europäischen Rates und des Wirtschaftsgipfels 1999 in Köln hat der Leitende Polizeidirektor Winrich Granitzka folgende Leitlinien festgelegt:

Die Sicherheit der Staatsgäste und der besonders gefährdeten Teilnehmer hat höchste Priorität.

Daneben werden sich die polizeilichen Maßnahmen darauf konzentrieren, einen störungsfreien Verlauf der Gipfeltreffen zu gewährleisten.

Die Durchführung friedlicher demonstrativer Aktionen wird auf Grundlage des Rechtes auf freie Meinungsäußerung und der verfassungsrechtlich garantierten Versammlungsfreiheit gewährleistet.



Versammlungsrechtliche Verbotserfügungen sind konsequent durchzusetzen.

Bei festgestellten Rechtsverstößen und zur Abwehr von Gefahren schreiten alle Einsatzkräfte sofort, konsequent und eigenständig ein. Eigensicherung und beweisichere Strafverfolgung genießen in diesem Zusammenhang einen hohen Stellenwert.

Zur Verhinderung von Rechtsverstößen, die die Sicherheit der Staatsgäste und der besonders gefährdeten sonstigen Teilnehmer beeinträchtigen oder gefährden könnten, sind alle rechtlich zulässigen Möglichkeiten der Informationsgewinnung auszunutzen.

Beeinträchtigungen des öffentlichen Lebens sind auf das unumgängliche Mindestmaß zu beschränken.

Jede Polizeibeamtin und jeder Polizeibeamte leistet durch ein tadelloses äußeres Erscheinungsbild und ein korrektes Auftreten einen wichtigen Beitrag zum reibungslosen Gelingen der Einsätze.

Die Polizei sorgt durch offensive Öffentlichkeitsarbeit dafür, dass die Bevölkerung über die aufgrund der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen erforderlichen Beeinträchtigungen umfassend und frühzeitig informiert wird.

Die polizeiliche Lage - eine Übersicht der Einsatzanlässe

Am 11.10.1997 gab der damalige Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl offiziell bekannt, dass die Tagung des Europäischen Rates und der Wirtschaftsgipfel (G 8) 1999 in Köln stattfinden werden. Im Zusammenhang mit diesen beiden Gipfeltreffen sind weitere politische Tagungen und zwei kulturelle Rahmenveranstaltungen im Juni 1999 vorgesehen.

Verschiedene Organisatoren planen demonstrative Aktionen und Gegenveranstaltungen. Neben vier bisher angemeldeten Großdemonstrationen unter freiem Himmel werden eine Vielzahl von kleineren Aktionen, Foren und Happenings die politischen Veranstaltungen begleiten.

Unter dem von der Stadt Köln ausgegebenen Motto „Cologne Summits“, finden über das ganze Jahr kulturelle Veranstaltungen statt, davon auch einige im Juni 1999. Wenngleich die meisten dieser Veranstaltungen keinen unmittelbaren Gipfelbezug haben, so entfalten diese durch ihre Nähe zu den Veranstaltungsorten oder aufgrund ihres Zuschaueraufkommens Auswirkungen auf das Gesamtkonzept polizeilichen Handelns.

Die zum Teil parallel stattfindenden Veranstaltungen lassen sich wie folgt unterteilen:

I. Politische Veranstaltungen

Am 02.06.1999 wird in Köln die Konferenz der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE) stattfinden. Bei der SPE handelt es sich um einen Zusammenschluß von 20 sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien aus Staaten, die Mitglieder der EU sind oder einen Antrag auf Aufnahme in die EU gestellt haben. Zu dieser Veranstaltung, die traditionell am Vorabend der Tagung des Europäischen Rates abgehalten wird, werden die Staats- und Regierungschefs der genannten Staaten mit ihren Außenministern erwartet.

Von Donnerstag, 03.06.1999 (Fronleichnam) bis Freitag, 04.06.1999 findet im Kölner Gürzenich die Tagung des Europäischen Rates statt. An der Tagung werden neben den Staats- und Regierungschefs auch die Außen- und Finanzminister der 15 EU-Mitgliedsstaaten sowie EU-Delegationen teilnehmen. Es ist mit insgesamt etwa 2400 Delegationsmitgliedern zu rechnen. Die Abschlusspressekonferenz des derzeitigen Präsidenten des Europäischen Rates, Bundeskanzler Gerhard Schröder, wird am 04.06.1999 in der Industrie- und Handelskammer veranstaltet. Die Außenminister der G 8-Staaten werden am 09. und 10.06.1999 im Kölner Gürzenich zusammentreffen. Von Freitag, 18.06.1999, bis Sonntag, 20.06.1999, findet der Wirtschaftsgipfel (G 8) 1999 im Kölner Museum Ludwig statt. Es werden die Staats- und Regierungschefs aus den USA, Rußland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan,

Kanada und Deutschland teilnehmen. Außerdem wird eine Delegation der EU erwartet. Die Gesamtzahl aller Delegationsmitglieder, darunter Ministerialbeamte, Berater, Dolmetscher, Bodyguards, Sekretärinnen und Chauffeure, wird etwa 5000 Personen umfassen. Die Abschlusspressekonferenz des Wirtschaftsgipfels wird am 20.06.1999 ebenfalls in der Industrie- und Handelskammer stattfinden.

Die Delegationen Japans und der EU-Kommission werden am 17.06.1999 in Köln erwartet, um an gemeinsamen Gesprächen im Bundeskanzleramt in Bonn teilzunehmen. Dort findet ebenfalls am 21.06.1999 eine Konferenz der Delegationen der USA, Kanadas und der EU-Kommission statt.

II. Rahmenveranstaltungen

Am 03.06.1999 veranstaltet der WDR ein Open - Air - Konzert mit bekannten Künstlern auf dem Roncalliplatz. 7000 Zuschauer werden Eintrittskarten erwerben können, daneben werden etwa 2000 Delegierte sowie Medienvertreter teilnehmen.

Am 19.06.1999 findet für die Staats- und Regierungschefs einschließlich ihrer Delegationen ein Konzert in der Kölner Philharmonie statt, das mittels Video direkt auf Freiflächen innerhalb der Innenstadt übertragen werden soll.



III. Parallele Veranstaltungen ohne direkten Bezug

Gastspiel Zirkus Roncalli, Neumarkt
Handwerksmesse NRW, Messehallen Köln-Deutz
Fronleichnamsprozessionen in der Kölner Innenstadt
Bundeskongress des Grün - Alternativen Jugendbündnisses
Medienforum NRW, Messehallen Köln-Deutz
Medienbürgerfest mit bis zu 500.000 Besuchern auf dem Roncalliplatz und in der näheren Umgebung
Verschiedene Meisterschaftsspiele der 2. Fußball - Bundesliga
EM-Qualifikationsspiel Deutschland - Moldawien in Leverkusen
Konzert der Rolling Stones am 20.06.1999 im Müngersdorfer Stadion

IV. Demonstrative Aktionen

29.05.1999 Netzwerk Euro-Marsch (Teilnehmerzahl: ca. 30.000 Personen)
03.06.1999 AstA Universität Köln (Teilnehmerzahl: ca. 5.000 Personen)
19.06.1999 Aktionsbündnis „Köln 99“ (Teilnehmerzahl: ca. 20.000 Personen)
19.06.1999 „Kampagne Erlassjahr 2000“ (Teilnehmerzahl: ca. 50.000 Personen)
29.05.1999 - 03.06.1999 Gegengipfel von friedlich orientierten Personen
04.06.1999 - 07.06.1999 Alternativgipfel der linksextrremen Szene
03.06.1999 - 20.06.1999 Errichtung von „Widerstandscamps“



Hintergründe zum Kölner Doppelgipfel

von Gerd Diefenthaler

Dass sich innerhalb weniger Tage 19 Staats- und Regierungschefs, der Präsident der Europäischen Kommission sowie zahlreiche europäische Fachminister in Köln zu verschiedenen Anlässen die Türklinken in die Hand geben, ist vor allem ein rechnerischer Zufall. Denn der Europäische Rat, also die Staats- und Regierungschefs der derzeit 15 EU-Mitgliedsstaaten, tagt grundsätzlich zwei Mal jährlich, während der sogenannte Weltwirtschaftsgipfel oder auch G8-Gipfel jährlich stattfindet. Da die Gastgeberrolle kontinuierlich wechselt, würde Deutschland als Gastgeber eines Doppelgipfels das nächste Mal im Jahre 2111 in Erscheinung treten. Dies setzte allerdings eine gleichbleibende Anzahl der jeweiligen Gipfel-Teilnehmerstaaten voraus,

womit bei der gewolten Erweiterung der EU und der Veränderung der Weltwirtschaft kaum zu rechnen sein dürfte. Insofern darf die Gastgeberrolle Kölns bei zwei Gipfeln mit gutem Grund als historisch bezeichnet werden, denn ob in 112 Jahren wiederum ein und dieselbe deutsche Stadt für beide Gipfeltreffen ausgewählt wird, sei noch dahingestellt. Grund genug also für alle Kölnerinnen und Kölner, zumindest ein bisschen stolz zu sein. Und die Kölner Polizei wollen wir davon nicht ausnehmen.

Was hat es nun auf sich mit der Tagung des EU-Ministerrates, des Europäischen Rates (volkstümlich als EU-Gipfel bezeichnet) und des G8- oder auch Weltwirtschaftsgipfels?

Es soll an dieser Stelle lediglich über grobe Zusammenhänge informiert

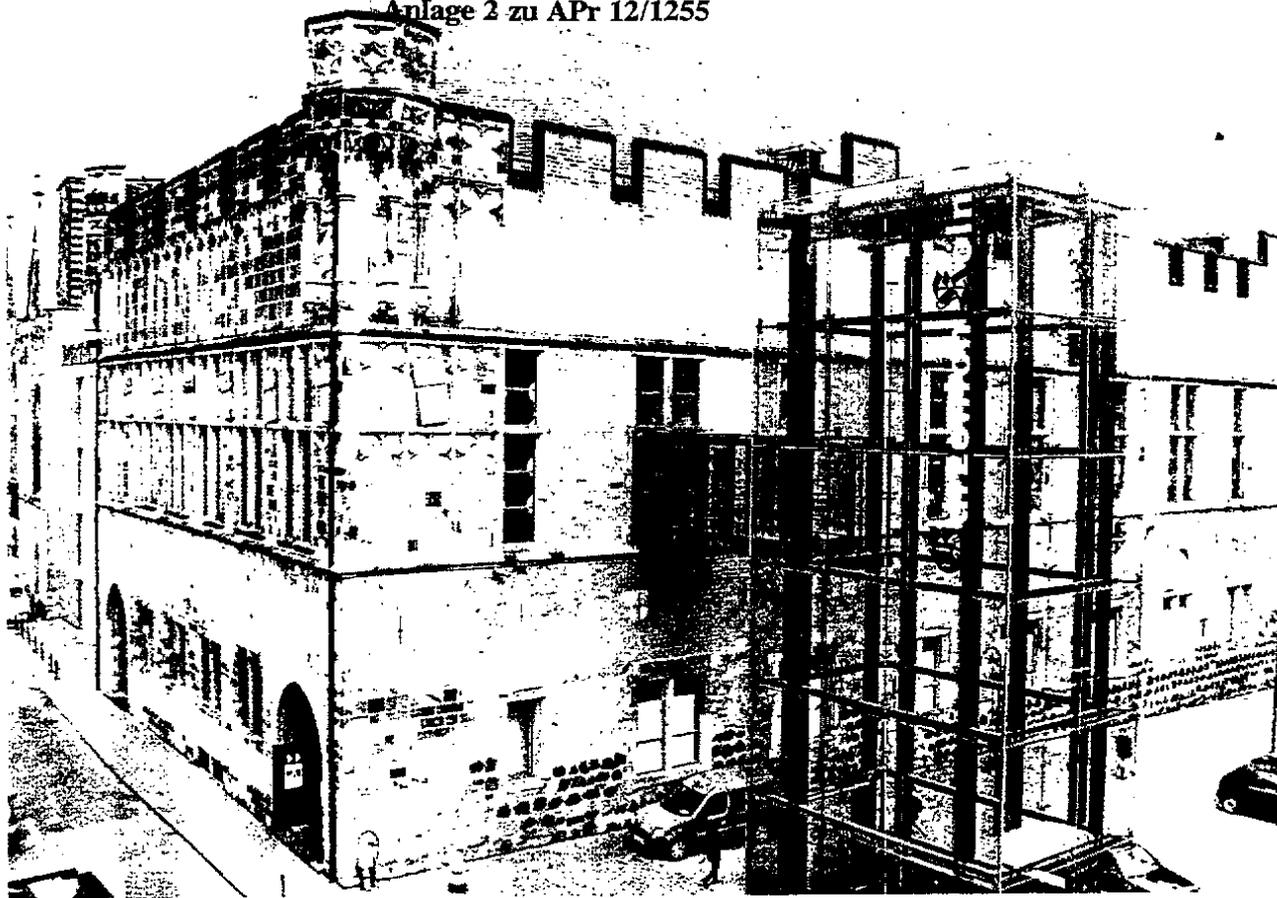
werden. Schwer genug eigentlich und, zugegeben, oberflächlich, aber schließlich muss es einen Grund dafür geben, dass die entsprechende Fachliteratur kilometerlange Regale füllt.

Um zu verstehen, gilt es zunächst Begriffe zu unterscheiden, denn Europäischer Rat und Europarat z.B. sollten nicht verwechselt werden. Bei dem jetzt in Köln tagenden Europäischen Rat handelt es sich um eine Konferenz, an der die Staats-

und Regierungschefs der 15 EU-Mitgliedsstaaten sowie der Präsident der Europäischen Kommission teilnehmen. Ihre Aufgabe besteht darin, die EU betreffende richtungweisende Beschlüsse zu fassen

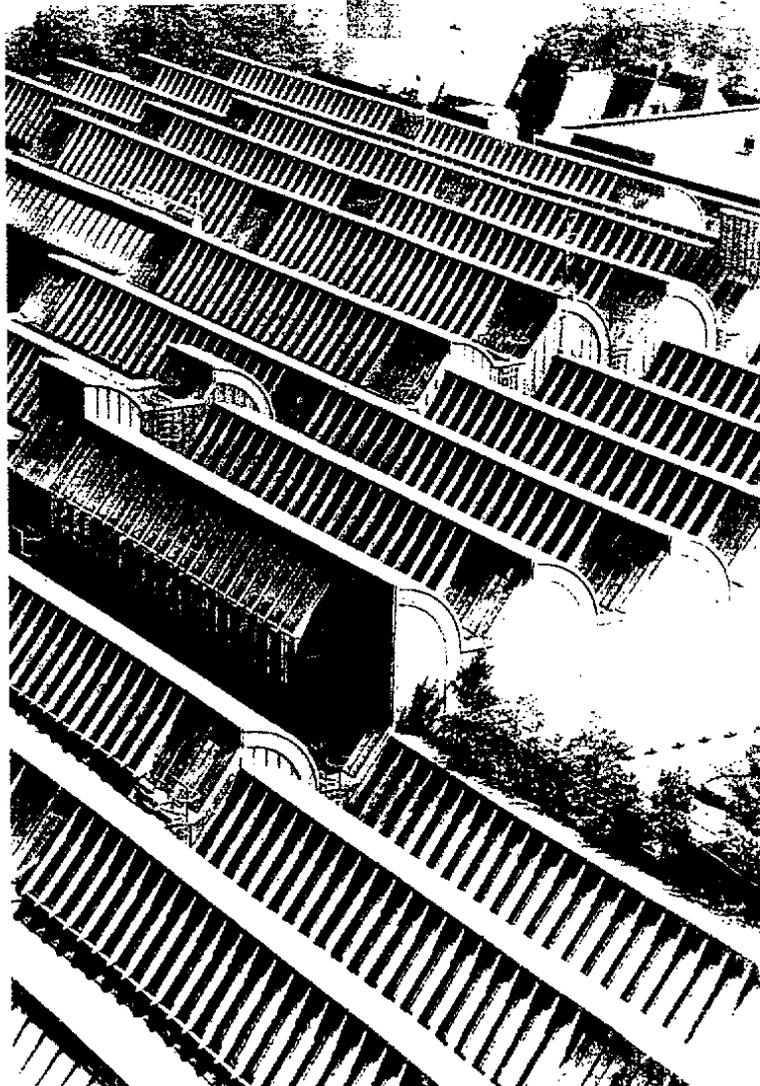
die dann vom EU-Ministerrat, einer Zusammenkunft der 15 jeweiligen Fachminister, in Entscheidungen für die Legislative, also den gesetzgeberischen Bereich, umgesetzt werden. Von daher sind die Entscheidungen

Der nächste Doppelgipfel ist in 112 Jahren - Zeit genug für die Vorbereitung



Die Tagungsorte: der über 500 Jahre alte Gürzenich (oben) und das erst vor wenigen Jahren gebaute Museum Ludwig

Fotos: Uwe Steen



des Europäischen Rates mit der Richtlinienkompetenz des Bundeskanzlers vergleichbar. Beim Europarat hingegen handelt es sich um den 1949 begonnenen Zusammenschluss der europäischen Staaten mit dem Ziel, in Fragen der Harmonisierung des Rechts, des Schutzes von Menschenrechten und Demokratie, sowie der Erhaltung des kulturellen Erbes, um nur einige Aufgabenfelder zu beschreiben, zusammenzuarbeiten. Sein Sitz ist in Straßburg, wo sich 30 Jahre nach der Gründung des Europarates auch das Europäische Parlament niedergelassen hat.

Bei der im Regelfall zweimal jährlich stattfindenden Konferenz der EU-Staats- und Regierungschefs und des Präsidenten der Europäischen Kommission handelt es sich nicht etwa um ein Organ der EU. Gleichwohl hat sich im Verlauf des europäischen Einigungsprozesses diese Konferenz zu einem Entscheidungsgremium entwickelt, in dem die wichtigsten Fragen der EU-Politik aufgegriffen und zu einer gemeinsamen Lösung fortentwickelt werden. Anders und vielleicht etwas salopp ausgedrückt: Der Europäische Rat versucht sich im großen politischen Wurf, während der Ministerrat mit seinen je nach Thema geforderten Fachministern für die politischen Details zuständig ist - man könnte auch sagen, die Arbeit machen muss.

Dieser feine aber beachtenswerte Unterschied zeigt sich z.B. in einer

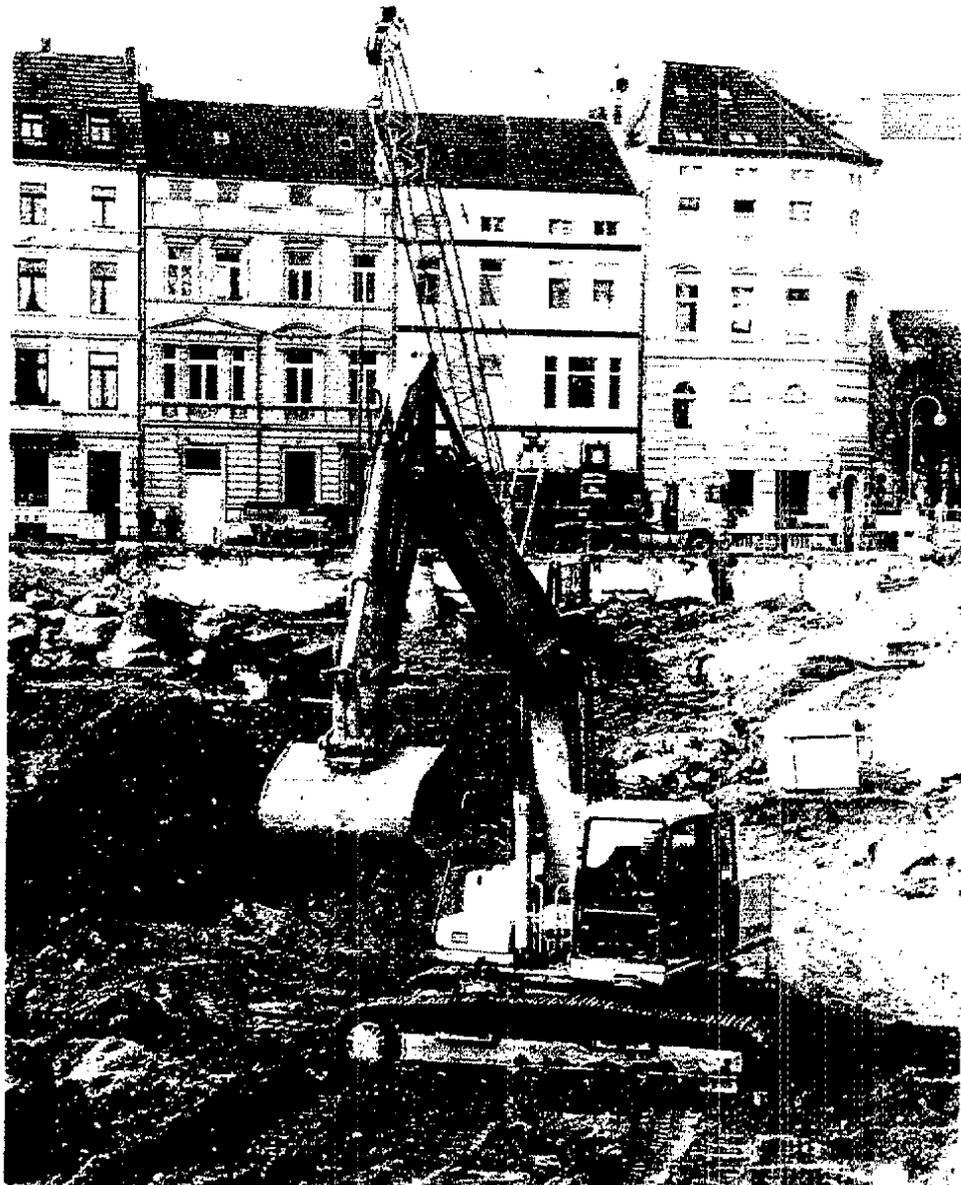
nicht zu unterschätzenden Nuance. Während die Staats- und Regierungschefs des Europäischen Rates jeweils über ihre eigene Stimme verfügen und demzufolge zwischen dem Deutschen Bundeskanzler und dem Ministerpräsidenten Luxemburgs, den politischen Vertretern des größten und des kleinsten EU-Staates, stimmenmäßig nicht differenziert wird, findet die unterschiedliche Größe der EU-Mitgliedsstaaten im Ministerrat ihren Niederschlag. Dort verfügen die Fachminister über Stimmenpakete, nämlich ... je 10 für Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien, 8 für Spanien, je 5 für Belgien, Griechenland, Niederlande und Portugal, je 4 für Österreich und Schweden, je 3 für Dänemark, Finnland und Irland sowie 2 für Luxemburg. Vorschläge für seine Legislativentscheidungen erhält der Ministerrat jedoch nicht nur vom Europäischen Rat, sondern auch von der EU-

Kommission. Bei ihr handelt es sich um ein 20-köpfiges EU-Organ, dessen Aufgabe u.a. darin besteht, darauf zu achten, dass sich die Mitgliedsstaaten an ihre vertraglichen Verpflichtungen halten. Gleichzeitig führt die Europäische Kommission die Entscheidungen des Rates wie auch des Europäischen Parlamentes aus.

Diese vermutlich etwas kompliziert wirkende Verflechtung zwischen Europäischem Rat, EU-Ministerrat, EU-Kommission und dem Europäischen Parlament hat ihre Ursache in der historischen Entwicklung der politischen Zusammenarbeit zwischen den Staaten Europas, die 1951 mit der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), bekannt auch unter dem Namen Montanunion, begann und ihren vorläufigen Höhepunkt am 01.01.1999 mit der Einführung der Europäischen Währungsunion hatte. Der zeitlich dazwischen liegende Spagat zwischen nationalstaatlicher und europäischer Politik führte so zur

Bildung zahlreicher Institutionen und Organe, in die freilich das 1979 erstmals von den Bürgerinnen und Bürgern gewählte Europaparlament lediglich eingefügt wurde, ohne ihm gleiche Rechte wie den nationalen Parlamenten zuzugestehen. Diese dem Europäischen Parlament bislang vorenthaltenen Rechte führen zwangsläufig im Unterschied zu den demokratischen Strukturen innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten zu einer machtpolitischen Verschiebung zugunsten des Europäischen Rates und des EU-Ministerrates. Von daher wird Anfang Juni in Köln auch ein neues Stück Europapolitik geschrieben. Ministertagung und Sitzung des Europäischen Rates, gemeinhin als "EU-Gipfel" bekannt, suchen sich ihre Veranstaltungsorte nach dem halbjährlich wechselnden Vorsitz der Mitgliedsstaaten aus, weshalb im ersten Halbjahr 1999 Deutschland zu laden hatte. Dass dabei die Wahl auf Köln fiel, hat wohl auch mit einem politischen Abschiedsgeschenk an die Region Köln - Bonn zu tun, wengleich die ehemalige Bundeshauptstadt bereits 1978 und 1985 Gastgeber für den Weltwirtschaftsgipfel war.

Wenn am dritten Juni-Wochenende im Müngersdorfer Stadion die Rolling Stones im inzwischen 39. Bühnenjahr aufspielen, neigt sich zur



Diese Baugrube war jahrelang eine Baugrube, ohne dass hier etwas gebaut wurde. Das hat mit einer speziellen Kölner Eigenart zu tun: Wo immer man ein Loch gräbt, stößt man auf die jahrtausendalte Vergangenheit von Colonia. Und dann kommt das „Amt für archäologische Denkmalpflege“ ins Spiel, d.h., es ist zunächst einmal vorbei mit den Bauarbeiten. Der Kölner Kabarettist Jürgen Becker hat einmal gesagt: „Wenn Sie verhindern wollen, dass irgendwo gebaut wird, werfen Sie eine alte Tonscherbe in die Baugrube...“. So war das auch mit diesem Loch hier, aber nachdem alles, was über die Vergangenheit Zeugnis ablegen konnte, in Sicherheit gebracht wurde, stand den Bauarbeiten nichts mehr im Wege. Trotzdem werden sie gerade wieder eingestellt: Über diesem unfertigen Keller soll ein riesiges Pressezentrum entstehen. Wofür? Dreimal dürfen Sie raten.

selben Zeit der 25. Weltwirtschaftsgipfel seinem Ende zu. Im Unterschied zu den eingangs beschriebenen Tagungen des Europäischen Rates und der Konferenz der EU-Minister handelt es sich beim G8-Gipfel nicht um eine Zusammenkunft mit unmittelbaren politischen Konsequenzen, da dieser Gipfel kein formales Entscheidungsgremium darstellt. Sinn und Zweck des G8-Wirtschaftsgipfels ist vielmehr ein Meinungsaustausch zu globalen politischen und vor allem wirtschaftlichen Fragen, der die enge Zusammenarbeit der großen Industrieländer fördern soll. Es gehen von diesem Gipfel zwar wichtige politische Anstöße aus, sie führen im Unterschied zum EU-Gipfel jedoch nicht direkt zu einer gesetzgeberischen Umsetzung. Gleichwohl hat das 1975 erstmals im nordfranzösischen Schloss Rambouillet abgehaltene Gipfeltreffen, zu dem sich die Staats- und Regierungschefs von Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien, Japan und den USA als G6-Wirtschaftsgipfel eingefunden hatten, über die Jahre hinweg seinen eigenen politischen Stellenwert erlangt, der sich auch in seiner Erweiterung zeigt. 1976 führte die Hinzunahme Kanadas zum auch heute noch vielfach genannten G7-Gipfel, an dem seit 1977 auch der Präsident der EU-

Kommission und ab 1994 der Präsident der Russischen Föderation teilnimmt. Soviel zum historischen Streit um die Frage, ob es sich eigentlich um einen G7-, G8- oder G9-Gipfel handelt.

Als Arbeitsergebnis führen diese Wirtschaftsgipfel zu einem Communiqué, wobei ein Zitat des letzten G8-Gipfel-Kommunikés in Birmingham die Arbeitsweise verdeutlicht: "Wir, die Staats- und Regierungschefs von acht großen demokratischen Industriestaaten und der Präsident der Europäischen Kommission, sind in Birmingham zusammengetroffen, um Fragen zu erörtern, die die Bürger in unseren und in anderen Ländern betreffen. In einer durch zunehmende Globalisierung gekennzeichneten Welt sind wir immer stärker voneinander abhängig. Die Herausforderung für uns besteht darin, auf dem Globalisierungsprozess aufzubauen und ihn aufrechtzuerhalten sowie zu gewährleisten, dass seine Vorteile weiter verbreitet werden, um überall die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Wir müssen auch sicherstellen, dass unsere Institutionen und Strukturen mit dem raschen technologischen und wirtschaftlichen Wandel, der sich gegenwärtig in der Welt vollzieht, Schritt halten." Dass die Absichtserklärungen eines G8-Gipfels nicht in einem

Jahr abzuarbeiten sind, zeigt sich an der Themenwahl des vorjährigen Treffens, Zitat:

- die Herbeiführung dauerhaften Wirtschaftswachstums und nachhaltiger Entwicklung weltweit in einer Weise, die es den Entwicklungsländern ermöglicht, ein schnelleres Wachstum zu erzielen und die Armut zu verringern;

- die Sicherung von anhaltendem Wachstum, an dem alle teilhaben können, das Arbeitsplätze schafft und dadurch sozialer Ausgrenzung entgegenwirkt;

- den Kampf gegen Drogen und transnationales Verbrechen, das dieses Wachstum im Keim zu ersticken, die Rechtsstaatlichkeit zu untergraben und das Leben von Menschen in allen Ländern der Welt zu beeinträchtigen droht."

Viel zu tun also beim G8-Gipfel in Köln.

Vermutlich werden die Staats- und Regierungschefs die Schönheiten der Rheinmetropole genau so wenig genießen können, wie tausende für die Gipfelveranstaltungen eingesetzte Polizeibeamtinnen und -beamte.

Harald Schmidt:

Die Politik kütt

● Lange Zeit stand die Stadt Köln vor einem schwierigen Problem: Was tun in der karnevalsfeiern Zeit (ca. 3Tage) mit den vielen schönen Veranstaltungsräumen? Freudig vernehmen wir jetzt: Die Politik kütt!

Das wurde auch Zeit. Mitleidig schauten wir bisher auf die Stars des internationalen Politikbusiness, die sich in eher langweiligen Städten wie New York, Rio, Tokio mit Problemen wie „Tempolimit auf dem Ring“ oder „Soziales Verhalten in Kellerbars bei Hochwasser“ herumschlagen mussten. Köln war als Nabel der Welt (Selbsteinschätzung) überfällig. Deutsche Teilnehmer haben zudem den Vorteil, vom Stammlokal direkt zum Tagungsort gehen zu können.

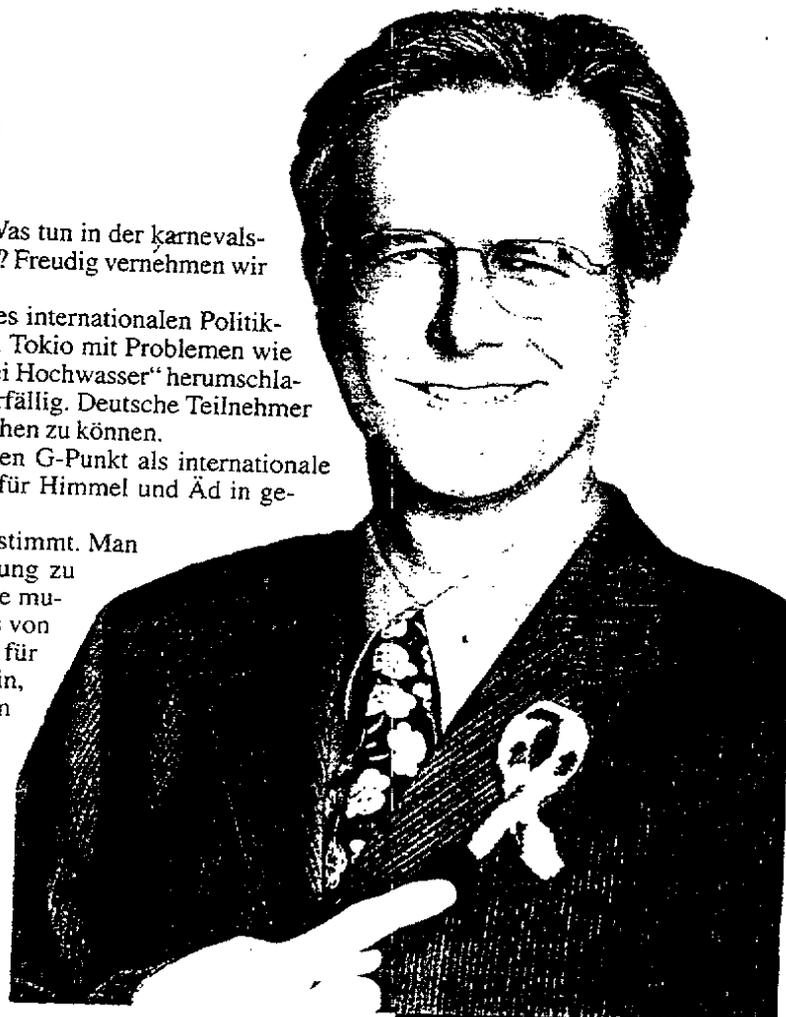
Jetzt, da unsere schöne Vaterstadt (volkstümliche Formulierung) den G-Punkt als internationale Tagungsstätte erreicht hat, wünschen wir uns großartige Resultate für Himmel und Äd in gewohnt kölscher Atmosphäre.

Köln und die Welt – selten waren zwei Partner mehr für einander bestimmt. Man muss kein Prophet sein, um die Früchte dieser Jahrhunderbegegnung zu ahnen: Die Mediendichte von zwei Sendern pro Einwohner wird eine mustergültige Berichterstattung gewährleisten. Wir Kölner erwarten uns von einem Dreigestirn à la Clinton, Schröder und Chirac neue Maßstäbe für zukünftige Prinzenproklamationen. Hauptaufgabe der Polizei wird es sein, bei allen Gipfelteilnehmern auf entspannte Beinkleider zu achten, um ein Prinzenschicksal auf höchster Ebene zu vermeiden*.

Berlin wird vor Neid erblassen, wenn die internationale Gästeschar Arm in Arm auf dem Alter Markt anstimmt: „Ich bin ne kölsche Jung...“ Laßt uns das Motto dieser stolzen Wochen verkünden: Die Welt ist ein Brauhaus, und Deutschland ist der Köbes.

Völker der Welt, trinkt auf diese Stadt!

*Der Prinz dieser Session hatte mit einer Unterleibsinsuffizienz mehrere Wochen im Krankenhaus verbringen müssen. In der Presse wurde gemutmaßt, das hätte an den engen Leggings gelegen, die das „Dreigestirn“ immer trägt.



Linie

die NRW

Polizeiliches Handeln bei Versammlungen unter Beachtung des Konzeptes der Deeskalation

Konfliktlage

Die Polizei wird vielfach mit Symptomen konfrontiert, deren Ursache sie nicht gesetzt hat. Beispielhaft sei hierzu auf die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Castor-Transport nach Ahaus sowie der Verbringung Öcalans in die Türkei verwiesen.

Diesen Entwicklungen - möglichst durch Beseitigung der Ursachen - zu begegnen, ist eine **politische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe**, bei deren Bewältigung die Polizei nur begrenzt, nämlich im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags, mitwirken kann.

Bei unfriedlichen demonstrativen Aktionen sind in den letzten Jahren **Phänomene** aufgetreten, die teilweise eine **neue Dimension** und eine **neue Qualität** erlangt haben; insbesondere gilt dies für

- das Maß an Brutalität des Vorgehens der Gewalttäter,
- den relativ hohen Organisationsgrad und das Vorgehen militanter Gruppen.

Foto: Hermann Wesseling



Foto: Peter Rakoczy

- die Solidarisierung zahlenmäßig großer, selbst nicht gewaltausübender Gruppen mit den Gewalttätern.

Der Einsatz der Polizei aus Anlass von demonstrativen Aktionen muß insbesondere die Verschiedenartigkeit der möglichen und rechtlich zulässigen Aktionsformen berücksichtigen. Die einsatzführenden Kreispolizeibehörden haben bei jedem Einsatzanlass die Lage sorgfältig und differenziert zu beurteilen. Informationen sind zu erheben, zu verknüpfen und zu bewerten. Einsatztaktische, rechtliche, psychologische, soziologische, personelle, materielle und organisatorische Aspekte müssen bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden.

In die Beurteilung der Lage, die Festlegung von Leitlinien und die Entschlussfassung sind die für den Einsatz der Polizei bei demonstrativen Aktionen **wesentlichen Grundgedanken** einzubeziehen:

- entschiedener und problembewußter Einsatz konfliktmindernder und gewaltdämpfender Maßnahmen,
- konsequentes Einschreiten gegen Gewalt.

Die "nordrhein-westfälische Linie"

Diese Grundgedanken waren Ausgangspunkt für die Überlegungen zur Entwicklung einer **"Leitlinie für den bürgernahen Einsatz der Polizei"** - auch **"nordrhein-westfälische Linie"** genannt.

Nach dieser "Leitlinie" wird seit Anfang der 80er Jahre verfahren. Die Kernpunkte werden spätestens seit dem Brokdorf-Beschluss des Bundesverfassungsgerichts von 14. Mai 1985 in allen Ländern beachtet.

Die Kernpunkte der NRW-Linie sind:

1. Strikte Neutralität

Die Polizei hat ihre Unparteilichkeit in jeder Lage nach außen zu verdeutlichen und unter Beweis zu stellen.

2. Kooperation mit Veranstaltern

Alle Bemühungen, die dazu beitragen, Friedlichkeit zu gewährleisten, sind zu unterstützen. Mit Veranstaltern sind Konzepte zur Gewaltvermeidung zu erörtern. Es ist um Verständnis für notwendige polizeiliche Maßnahmen zu werben.

3. **Ständige Gespräche** und Kontakte mit Beteiligten und Unbeteiligten. Einsatzkräfte sollen nicht nur gesprächsbereit sein. Sie haben das Wort als wesentliches taktisches Einsatzmittel zu begreifen und bewußt einzusetzen. Die Polizei darf nicht sprachlos bleiben.

4. Umfassende Information aller Einsatzkräfte

Die Information der Einsatzkräfte vor und während des Einsatzes ist eine besondere Schwachstelle. Da Informationsdefizite den Einsatzserfolg entscheidend in Frage stellen, sind rechtzeitig personelle und technische Möglichkeiten der Informationsübermittlung zu organisieren. Nur informierten Beamtinnen und Beamten sind sachgerechte Gespräche und Kontakte mit Beteiligten und Unbeteiligten (Ziffer 3) möglich. Außerdem ist den einzelnen Beamtinnen und Beamten ihre persönliche Aufgabe als Teil des Gesamtkonzeptes sowie deren Wichtigkeit für den Gesamterfolg zu verdeutlichen.

5. Besonnenheit und Gelassenheit gegenüber provozierenden Äußerungen und Aktionen

Provokationen einzelner oder auch von Gruppen dürfen nicht zu unbedachten, möglicherweise folgenschweren Reaktionen auf Seiten der Polizei führen. Die Einsatzkräfte sind durch rechtliche, taktische und psychologische Anleitung vor allem auf den Einsatz bei Großdemonstrationen vorzubereiten.

6. Die Polizei muß durch zurückhaltenden und kalkulierbaren Einsatz dazu beitragen, die Lage zu entspannen

Beteiligten und Unbeteiligten müssen Wunsch und Ziel der Polizei, Auseinandersetzungen zu vermeiden, deutlich ins Auge fallen. Dienstkleidung und Ausrüstung sind nach dem Auftrag zu differenzieren. Auf unnötiges Zeigen starker Kräfte ist zu verzichten.

7. Sorgfältige Differenzierung zwischen friedlichen, bloß verbalradikalen und militanten Beteiligten

Polizeiliche Maßnahmen müssen sich frühzeitig und gezielt gegen Gewalttäter richten und friedliche Beteiligte schonen. Isolierungsmaßnahmen kommt besondere Bedeutung zu. Da es sich nicht immer vermeiden läßt, dass auch friedliche Personen von Polizeimaßnahmen betroffen werden, ist erklärend einzuwirken und um Verständnis zu werben.

8. Offenheit gegenüber den Medien

Die Polizei muß in der Öffentlichkeit Verständnis für ihre schwierige Aufgabe und für u. U. unbefriedigende Einsatzabläufe gewinnen. Das verlangt die vorbehaltlose Information der Medien. Ihnen ist eine detaillierte Berichterstattung zu ermöglichen trotz der Schwierigkeiten, die sich im Einsatz ergeben können und trotz mancher Enttäuschungen. Notwendig ist auch die Bereitschaft, Fehler einzuräumen.

9. Gewalttätigkeiten ist entschieden entgegenzutreten.

Durch qualifizierte Beweissicherung ist die Verfolgung von Straftaten zu gewährleisten, sie dürfen nicht folgenlos bleiben! Konsequentes Einschreiten ist durch sachgerechte Beweissicherungsmaßnahmen zu ergänzen.

Deeskalationskonzept

Ziel polizeilichen Handelns beim Umgang mit gewalttätigen Aktionen muß es sein, Gewaltbereite und Gewalttäter zu isolieren. Dies kann gelingen, wenn diejenigen, die ihr Grundrecht auf Versammlungsfreiheit friedlich in Anspruch nehmen wollen, zur Mitwirkung gebracht werden; hierzu gehören ganz wesentlich Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld,

Dialogbereitschaft aller Beteiligten (Polizei, Versammlungsleiter, Teilnehmer) und die ständige Erläuterung beabsichtigter/durchgeführter polizeilicher Eingriffsmaßnahmen.

An dieser Stelle ist der Begriff "Deeskalationskonzept" zu nennen. Ausgangspunkt der Entwicklung von Deeskalationskonzepten war folgende Erkenntnis:

- Gesellschaftspolitisch bedeutsame Themen lösen Demonstrationsbewegungen aus; Hunderttausende demonstrieren friedlich, um sich für verfassungskonforme (legitime) Ziele einzusetzen; sie genießen deshalb den Schutz des Versammlungsrechts; die Polizei hat dies zu garantieren.

- Zugleich versucht eine geringe Zahl von (meist extremistischen) Gewalttätern, diese Demonstrationsanlässe für die Verfolgung eigener (meist nicht verfassungskonformer) Ziele zu nutzen; provokative Gewalttaten sollen die Polizei in einer Weise zum Einschreiten zwingen, die möglichst Unbeteiligte in Mitleidenschaft zieht und den Staat ins Unrecht setzt.

Hauptziel polizeilicher Deeskalationskonzepte ist es, die Durchführung friedlicher Demonstrationen mit verfassungskonformen Zielen zu gewährleisten und zu verhindern, dass die Strategie der Gewalttäter - die Polizei zur gewaltsamen Auflösung an sich friedlicher Demonstrationen zu provozieren - aufgeht. Polizeiliche Deeskalationskonzepte waren nie darauf ausgerichtet, Demonstrationen mit nicht verfassungskonformen Zielen zu schützen; Deeskalation hat nie bedeutet, auf ein an sich notwendiges Verbot oder die Auflösung einer in Gänze rechtswidrigen Demonstration zu verzichten und Zwangsanwendungen um jeden Preis zu vermeiden.

Extremistische Veranstalter verfolgen jedoch in der Regel Ziele und setzen Mittel ein, die nicht verfassungskonform sind. Liegen die Voraussetzungen für ein Verbot oder die Auflösung einer Veranstaltung vor, gibt es für Deeskalationsstrategien keinen Raum, bzw. nur soweit, wie notwendige polizeiliche Maßnahmen ohne Gewalt durchgesetzt werden können, wo immer dies durch Kommunikation ermöglicht werden kann.

Gerade die Dialogbereitschaft ist also von entscheidender Bedeutung. Solange die friedlichen Demonstrationen die Gewaltbereiten und Gewalttäter nicht isolieren, besteht die Gefahr der Solidarisierung. Diese Gefahr gilt es bei der Einsatzplanung und -durchführung zu sehen und durch Gesprächsbereitschaft einerseits sowie eine allein in Richtung des Störerpotentials zielführende Zugriffstaktik zur beweiskräftigen Strafverfolgung der Straftäter ein-

Die nordrhein-westfälische Linie stellt höchste Ansprüche an jede Polizeibeamtin und jeden Polizeibeamten.

schließlich ihrer Festnahme andererseits auszuschließen.

Fazit

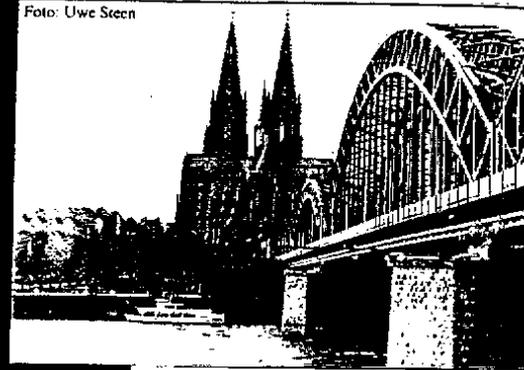
Die nordrhein-westfälische Linie stellt höchste Ansprüche an jede Polizeibeamtin und jeden Polizeibeamten. Sie ist eine Herausforderung an Fähigkeiten und Können der Führungskräfte sowie aller Mitarbeiter in der Polizei. Die nordrhein-westfälische Linie ist keine "weiche Welle", keine bestimmte politische Linie, keine "falsche Nachgiebigkeit", sondern angemessener, differenzierter Polizeieinsatz. Sie verwirklicht den Verfassungsgrundsatz der Verhältnismäßigkeit.

Dieter Klinger

Foto: Hermann Wesseling



Foto: Uwe Steen



Der Dom zu Köln

Der Dom ist zunächst bestimmt als imposantes Gebäude bekannt. 157,3 m messen seine weithin sichtbare Türme, 8000 qm beträgt die äußere Fläche, 144 m Gebäudelänge und 10000 qm Fensterfläche sind bestimmt ebenfalls Zahlen, die die Größenordnung des Kölner Doms erahnen lassen. Dennoch ist es selbst für Kölner, die regelmäßig den Dom sehen, immer wieder erstaunlich, wie groß dieses Bauwerk wirklich ist. Belustigend ist es bestimmt auch für Sie, einmal zu erleben, wie Besucher aus aller Welt versuchen, den Dom und sei es nur von vorne, auf ein Foto zu bannen. Hier scheitern selbst bestausgerüstete Japaner.

Wahrzeichen war der Dom auch schon früher. In der Römerzeit fanden an gleicher Stelle die ersten Gottesdienste der römischen Christen statt. Nachdem verschiedene Gebäude in dieser Zeit wieder verschwanden, wurde A.D. 870 der erste Dom geweiht. Er galt als Mutter aller Kirchen Germaniens und wurde dank seiner neuartigen, zukunftsweisenden räumlichen Gestaltung eines der wichtigsten Vorbilder für den mittelalterlichen Kirchenbau in Europa. Vielleicht hätte man nie ein größeres Gotteshaus gebaut, wären nicht 1164 die Gebeine der heiligen drei Könige in den Dom eingezogen. Um allen Pilgern einen Blick auf die damals wichtigsten Reliquien des Abendlandes möglich zu machen, mußte eine größere Kirche her. 1248 legte man also den Grundstein für den neuen Kölner Dom, auch damals schon ein unglaubliches Bauwerk. Man hatte einen vier Meter hohen Pergamentplan gezeichnet, um den Arbeitern überhaupt das Ansinnen verdeutlichen zu können. Es sollte eindeutig die größte und schönste Kirche der Welt werden. Zunächst wurde der Dom nur halb fertig. Viele kennen vielleicht das Bild mit dem unvoll-

Der Kölner Dom ist sicher das Wahrzeichen der Stadt. Kaum eine Werbung für ein Kölner Produkt verzichtet auf dies immer noch ungeschützte Logo. Selbst Fußballreportagen im Radio beschreiben Sportler, die für einen Kölner Verein spielen, als „Domstädter“.

von Uwe Steen

Links die Westfassade vor dem Ausbau. Gemälde von Cornelius Springer, 1855 (Privatbesitz)



deten Dom, der lange Zeit das Stadtbild beherrschte und genau so berühmt war wie seine fertige Version. Lediglich der Chor stand so da, wie er heute noch zu sehen ist. Aber, einer der beiden Türme war noch ohne Spitze, dafür stand obenauf ein großer Baukran; mit dem anderen Turm war noch gar nicht begonnen worden. Das Mittelschiff war nur bis zur ersten Etage hochgemauert, aber funktionstüchtig. Den Kölnern war das Geld ausgegangen für das riesige Bauwerk, und sie hatten auch einen anderen Geschmack entwickelt. Die den Dom geplant und begonnen hatten, waren ja längst tot, und ihre Enkel und Urenkel liebten inzwischen einen anderen Stil. So blieb der Dom unvollendet, und die Kölner erfanden als Begründung dafür folgende Geschichte:

● **M**eister Gerhard hieß der Baumeister, und der versprach den Kölnern einen Dom, der vom Rheinufer bis in die Stadt hinein reichen und dessen Türme bis fast an die Wolken stoßen würden. So fingen die Maurer, Steinmetze, Bauarbeiter und Zimmerleute an zu arbeiten, und zuerst ging es auch ganz schnell vorwärts. Aber nach einiger Zeit stockten die Arbeiten. Manches Stück fiel wieder zusammen, kaum war es hochgemauert; die Pläne stimmten nicht. Meister Gerhard hatte den Mund zu voll genommen, als er geprahlt hatte, er wäre der beste Baumeister der Welt. Sonntags, wenn nicht gearbeitet wurde, gingen die Kölner spazieren, spotteten über ihn und lachten ihn aus. Manche waren auch sehr wütend. Da ging der Meister weit vor die Tore der Stadt, in die Merheimer Heide, um in Ruhe nachzudenken. Wo heute ein Autobahnkreuz ist, gab es damals noch Heide, Sand und Wacholderbeerbüsche. Gerhard grübelte vor sich hin. Plötzlich stand ein vornehm gekleideter Mann neben ihm, der mit seinem Spazierstock Linien und Figuren in den Sand malte. Gerhard erkannte, dass es Pläne für den Dom und seine Türme waren. Er sprang auf: "Genau das ist es! Das ist die Lösung, die ich schon wochenlang suche." Aber der feine Herr wischte schnell alles wieder weg und sagte nur: "Ich weiß. Du suchst einen Ausweg. Ich kann Dir auch helfen. In drei Tagen werde ich den Dom vollenden: am Morgen des dritten Tages, wenn die Hähne krähen, ist er fertig. Aber - dafür will ich deine Seele haben, deine und die deiner Frau und deiner Kinder." Meister Gerhard war es mulmig, doch er war so verzweifelt, dass er auf den Handel einging. Und schon als er in die Stadt zurückkehrte, sah und hörte er



Foto: Uwe Stee

die Handwerker auf der Baustelle hämmern und sägen, klopfen und mauern. Man konnte zusehen, wie der Bau wuchs. Am Abend standen die Außenmauern, und die ganze Nacht wurde durchgearbeitet. Meister Gerhard aber schlief schlecht, unruhig wälzte er sich hin und her. Am nächsten Tag ging es im selben Tempo auf der Dombaustelle weiter, immer deutlicher wurden die Umrisse des Doms. In der zweiten Nacht konnte Gerhard kaum ein Auge zutun. Er schlief immer nur kurz ein, träumte wild und redete im Schlaf. Seine Frau wurde aufmerksam, und am Morgen drängte sie ihn, alles zu erzählen. Als sie von der Wette mit dem feinen Herrn hörte, wusste sie sofort: das war der Teufel. Aber sie beruhigte ihren ehrgeizigen Mann und versprach: "Ich kann dir helfen. Mach ruhig weiter, als wäre alles in Ordnung."

An diesem Tag, am Dienstag, ging es noch schneller auf der riesigen Baustelle voran. Als es dunkel wurde, waren die Türme fast fertig, und der Teufel ließ weiterbauen, um die Wette einzuhalten. Aber ganz früh am dritten und letzten Morgen, als alles noch dunkel war, zwei Stunden vor dem Morgengrauen, stand die Frau vom Meister Gerhard auf, öffnete weit ein Fenster, beugte sich hinaus, legte die Hände an den Mund und rief ganz laut „Kikeriki“. Da wachten alle Hähne in der Stadt auf, und, weil sie dachten, der Tag sei da, krächten sie kräftig mit. Der Dom war aber noch nicht ganz fertig, es fehlten zwei Stunden. Vor Wut sprang der Teufel vom Turm herunter in die Tiefe, riss einen Turm dabei ein, er hatte die Wette verloren. So hatte die Frau von Meister Gerhard ihre Familie gerettet, und die Kölner hatten für viele Jahrhunderte einen unvollendeten Dom. Als Erinnerung daran ließen sie den Baukran die

Unsere Bilder zeigen links einen Ausschnitt aus dem Petersportal (1370-1380) mit den sogenannten Gewändefiguren der Heiligen Jakobus, Andreas und Petrus (v.l.); unten einen Blick auf die Nordwand des Langhauses und die Gewölbestructur der nördlichen Seitenschiffe. Das Mittelschiff des Langhauses ist 43,35 m hoch.

ganze Zeit auf dem Turm stehen. Vollendet wurde der Turm erst 1880 unter den Preußen, denen diese Mammutbaustelle nicht in ihren Ordnungssinn passte. Die Kölner („Dat Ding deiht et doch“) mussten erst überzeugt werden, aber letzten Endes war es doch vielen egal. Später setzte sich Heinrich Böll, Sohn der Stadt und Nobelpreisträger, mit dem „Preußendom“ heftig auseinander. Er mochte ihn nicht, diesen großen perfekten Klotz. Während der Einsätze in Köln wird es bestimmt die Gelegenheit geben, den Dom anzuschauen und sich selbst ein Urteil zu bilden. Vielleicht gelingt ja dem einen oder der anderen ein Foto vom ganzen Dom mit Kollegen und Kolleginnen im Vordergrund?



Foto: Uwe Stee



Ein wichtiger Aspekt bei den Einsätzen rund um die Gipfelereignisse: Der „schwierige“ Umgang mit den Medien

von Werner Schmidt,
Pressesprecher PP Köln



Die Gipfelereignisse im Juni 1999 werden nicht nur ein herausragendes polizeiliches Ereignis darstellen, sondern sie werden auch ein Medienereignis ersten Ranges sein. Neben den mehr als 10.000 eingesetzten Polizeibeamten werden bis zu 7000 Journalisten aus aller Welt in Köln erwartet, um über die Ereignisse zu berichten. Beide Seiten müssen ein Interesse daran haben, dass dies konfliktfrei möglich ist.

Der Polizeipräsident und der Polizeiführer der einsatzführenden Behörde legen großen Wert auf eine möglichst vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Medienvertretern. Gemäß den Zielvorgaben sollen die Journalisten unter dem Gesichtspunkt einer größtmöglichen Transparenz umfassende Informationen zu Aufbau- und Ablauforganisation der Polizei sowie zum aktuellen Verlauf des Einsatzes erhalten - soweit rechtliche oder gravierende taktische Gründe

dem nicht entgegenstehen. Damit soll zum einen dem Auskunftsanspruch der Medien gem. § 4 des Landespresseggesetzes nachgekommen werden. Zum anderen sollen dadurch die Grundvoraussetzungen für eine sachgerechte und möglichst positive Darstellung des Polizeieinsatzes geschaffen werden.

Prüfsteine für das manchmal schwierige Verhältnis von Polizei und Presse werden auch diesmal spektakuläre Vorkommnisse wie z.B. gewalttätige Demonstrationen mit dem entsprechendem polizeilichem Einschreiten sein. Hier prallen die unterschiedlichen Aufgaben von Polizei und Medien besonders hart aufeinander.

(Mit dieser speziellen Problematik befassen sich im übrigen die „Verhaltensgrundsätze für Presse, Rundfunk und Polizei zur Vermeidung von Behinderungen bei der Durchführung polizeilicher Aufgaben und der freien Ausführung der Berichterstattung“ vom 26.11.1993, die zwischen den Innenministern von Bund und Ländern und den Print- sowie elektronischen Medien beschlossen wurden. Diese Verhaltensgrundsätze sind Bestandteil des nordrhein-westfälischen Erlasses über die „Zusammenarbeit der Polizei mit den Medien“ vom 29.8.1996 - PÖ - 160)

Um die hochgesteckten Erwartungen zu erfüllen, werden die Beamten des Einsatzabschnittes (EA) 11 („Einsatzbegleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“) mit ihren hauptamtlichen Polizeisprechern bemüht sein, das Informationsbedürfnis zu befriedigen und Interessengengensätze vermittelnd auszugleichen.

Dennoch sollten - zur Vermeidung unnötiger Konflikte - alle am Einsatz beteiligten Kräfte die folgenden Grundkenntnis verinnerlicht haben:



- Journalisten sind keinesfalls „Gaffern“ gleichzusetzen! Ihre Tätigkeit ist verfassungsrechtlich verankert (Art. 5 GG) und sie erfüllen gem. d. §§ 3, 4 Pressegesetz NRW eine „öffentliche Aufgabe“, wozu sie mit einem grundsätzlichen „Auskunftsanspruch“ gegenüber den Behörden ausgestattet sind. Darunter fällt auch der Zugang zu Ereignisorten zu Zwecken der Berichterstattung in Bild und Ton, sofern dies nicht aus zwingenden Gründen verweigert werden muss.

- Journalisten gehen an Ereignisorten ihrem Beruf nach und befriedigen nicht etwa eine ihnen unterstellte persönliche Sensationsgier! Selbstverständlich dürfen sie nicht die polizeiliche Arbeit behindern, aber das Beobachten, Fotografieren und Filmen polizeilicher Einsatzmaßnahmen gehört zu ihren beruflichen Aufgaben und steht ihnen darüber hinaus verfassungsrechtlich zu, so lästig und unangenehm dies im Einzelfall auch vorkommen mag! Selbst wenn man den Medien kritisch gegenübersteht, ist es doch ziemlich logisch, dass es keinen Sinn macht, rechtlich unhalbbare Maßnahmen gegen Journalisten zu ergreifen, für die man sich später rechtfertigen muss und dass unnötiger „Stress“ mit Journalisten sich nicht gerade günstig auf deren Berichterstattung auswirken dürfte.

Journalisten gehen an Ereignisorten ihrem Beruf nach und befriedigen nicht etwa eine ihnen unterstellte persönliche Sensationsgier!



Apropos „Stress mit Journalisten“!

In diesem Zusammenhang gilt es, mit ebenso falschen wie langlebigen Vorstellungen über das sogenannte „Recht am eigenen Bild“ aufzuräumen, die sich in den Köpfen von Generationen von Polizeibeamten festgesetzt haben.

Hierzu einige kurze Bemerkungen über die Rechtslage:

Die Presse erfüllt gemäß Verfassung und Landespressgesetz eine „öffentliche Aufgabe“ im Dienste der Meinungsbildung. Die Beschaffung von Bildmaterial gehört unzweifelhaft dazu.

Welche Gefahrenprognose auch immer angestellt wird: eine Sicherstellung von Presseerzeugnissen nach dem Polizeigesetz ist grundsätzlich unzulässig. (Kommentar zum PolGNW Heise/Tegtmeier).

Ein Straftatbestand gem. §§ 22,33 Kunsturhebergesetz (das sogenannte „Recht am eigenen Bild“) ist jedoch erst mit der „Verbreitung“ bzw. „öffentlichen Zurschaustellung“ von Bildnissen gegen den Willen des Abgebildeten erfüllt. Die bloße Herstellung der Bilder aber, nämlich

das Fotografieren oder Filmen, fällt eindeutig nicht darunter. (Dazu gibt es eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts

Köln vom 5.5.87, nachzulesen in der NJW 1988, Heft 6, Seite 367.)

Hinzu kommt der Umstand, dass Polizeibeamte bei besonderen Ereignissen als „relative Personen der Zeitgeschichte“ anzusehen sind, was zur Folge hat, dass auch gegen ihren Willen Bilder von ihnen veröffentlicht werden können (§ 23 KUG).

(Ein Hinweis: Wer nähere Ausführungen zum vorliegenden Thema wünscht, kann sich an die Pressestelle des PP Köln wenden. Eine Abhandlung wird auf Wunsch zugesandt.)

Fazit: Es gibt somit nur einen Weg, ungewünschte Bildveröffentlichungen zu verhindern, nämlich, indem man mit der jeweiligen Redaktion spricht. Dies erfolgt sinnvollerweise unter Zuhilfenahme der Pressestelle. Die Chancen für den Erfolg einer solchen Massnahme - soviel kann aus eigener Erfahrung gesagt werden - sind als ausgesprochen gut zu bezeichnen.



Der polizeiliche „Objektivschutzdeckel“ entspricht weder den einschlägigen Bestimmungen, noch ist seine Anwendung besonders klug.

Welche Gefahrenprognose auch immer angestellt wird: eine Sicherstellung von Presseerzeugnissen nach dem Polizeigesetz ist grundsätzlich unzulässig.

Das Fotografieren von Polizeibeamten im Einsatz ist nicht (!) verboten



Fotos: Uwe Steen
(oben),
Peter Rakoczy
(rechts)

Köln



**„Ich möch ze Fuß noh
Kölle jon...“**

Die Steine der alten Römerstraße, freigelegt im Schatten des Doms. Schon vor über 2000 Jahren fuhren die Legionäre hier ihre ersten Ralleys.

Fotos (8): Uwe Steen

„Ich möch ze Fuß noh Kölle jon...“ heißt es in einem alten Karnevalslied und so mancher Kölner wird sicher ein wenig wehmütig, wenn er es hört. Sie jetzt eine Zeitung der Köln-Polizei in den Händen halten, die voraussichtlich im Juni dieses Jahres nach Köln kommen, aber stimmt nicht zu Fuß, sondern in einem Gruppenfahrzeug, einem Bus oder einer „Wanne“, wie die Berliner meistens leicht verbeulten Autos nennen. Nicht ganz freiwillig auch nicht als Tourist, als Besucher oder in einer der sonst so normalen Rollen eines Menschchen, der Köln-Boden betritt. Trotz dieser ungewohnten Konstellation möchten wir versuchen, Ihnen die Stadt Köln und Ihre Einwohner etwas näherzubringen, denn Sie werden eine ganze Weile unser Gast sein. Vielleicht sind Sie noch nie in dieser Stadt gewesen und haben nur eine vage Vorstellung von Köln. Möglicherweise waren Sie aber auch schon bei uns und möchten ein wenig mehr über die Metropole am Rhein erfahren. Dass Köln eine der größten Städte in Deutschland ist, wissen Sie wahrscheinlich schon. Sie hat über eine Million Einwohner und einen Dom, und der ist weltweit berühmt. Auch, dass der Rhein durch Köln fließt, ist sicher nicht neu für Sie, aber wissen Sie auch, dass Köln neben New York eine der bedeutendsten Kunstmetropolen der Welt ist? Wissen Sie auch, dass Köln eine neue große Arena hat, in der nun die „Kölner Haie“ ihre Heimspiele austragen? Sie merken schon, dass es sich lohnen würde, eine ganze Fülle an Informationen weiterzugeben. die Frage ist nur, ob Sie genau diese interessieren. Deshalb machen wir hier einen Schnitt und ersparen den meisten von Ihnen Näheres über Köln als Wirtschaftszentrum West und über

Die Kirche St. Martin, gesehen vom Dach des Kölner Doms, im Vordergrund eine seiner Kreuzblumen

Hinsetzen, zuschauen, zuhören - am Dom ist immer etwas los.

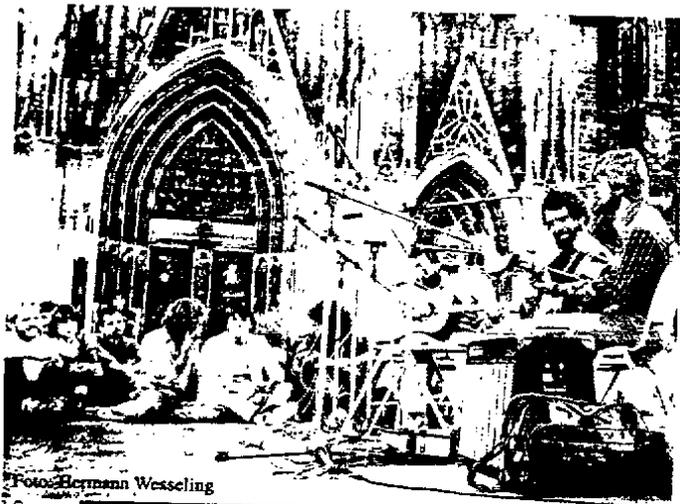


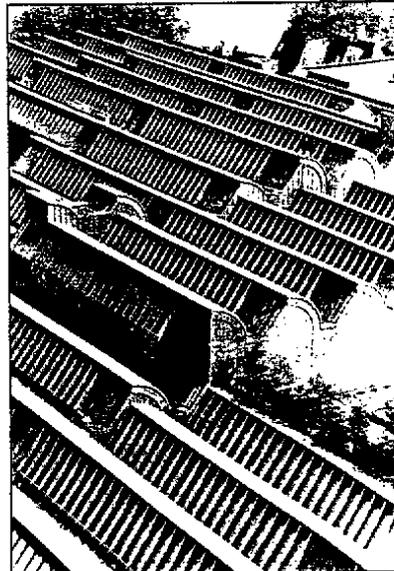
Foto: Hermann Wesseling



Die Schildergasse (links) - hier gibt's alles.
 „Anno Pief“ (unten) im wahrsten Sinn des Wortes: Was der Krieg und die darauf folgenden architektonischen Sünden und Geschmacklosigkeiten unangetastet ließen, zählt heute zu den Pretiosen dieser Stadt.



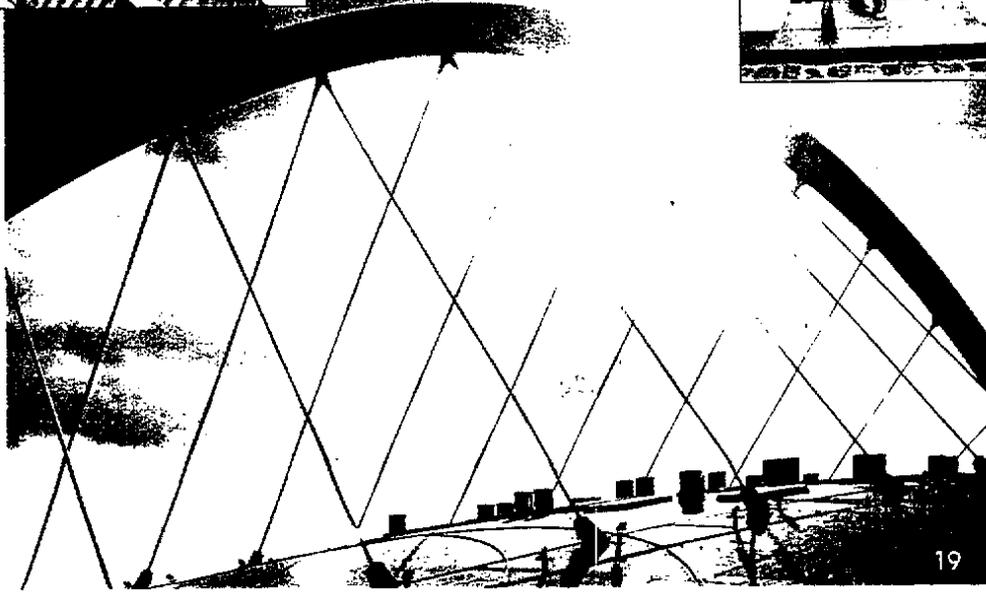
den Kölner Hauptbahnhof als einen der bedeutendsten Umsteigebahnhöfe Europas. Wir machen all denen, die gerade diese Informationen wünschen, ein Angebot: Rufen Sie uns doch an! Wir werden Ihnen in Zusammenarbeit mit dem Kölner Verkehrsamt ein paar Unterlagen zusenden, die genau die Informationen enthalten, die wir Ihnen hier vorenthalten wollen. Unsere Telefonnummer lautet 0221/ 229 - 3456. All denjenigen, die wissen möchten, was Köln von vielen anderen Städten unterscheidet, möchten wir auf den folgenden Seiten einiges erzählen, in einzelnen Rubriken, die man auch, je nach Interesse und Zeit, unabhängig voneinander lesen kann.
 Uwe Steen



Das Museum Ludwig (links) und einer unserer Vorgänger (rechts): der Stadtsoldat, genannt „roter Funk“



„Dancing in the street ...“
 Rechts: Das Dach der KölnArena, eine Halle für zwanzigtausend Zuschauer. Ein neues Wahrzeichen der Stadt, von den Bürgern bereits „Henkelmännchen“ getauft.



KÖLSCH

Sprache gedeihen. Kölsch ist also, keinen Respekt vor Autoritäten zu haben: Der Kölsche läßt sich zwar von der Kirche an die Hand nehmen, schneuzt ihr aber in den Rocksaum. Diese Respektlosigkeit würde auch erklären, warum autoritäre Führer so ungern nach Köln gekommen sind. Heinrich Böll, bestimmt unverdächtig, etwas aus dieser Zeit schömeden zu wollen, hat einmal gesagt: "Als Hitler in Köln eine Rede hielt, war deut-

lich eine eisige Ablehnung zu spüren". Die Kölner haben es auch immer geschafft, sich selbst zu genügen. Herren wurden gerne außerhalb der Stadt gesehen. Man fühlt sich wohl, wenn Bundeskanzler und Kurfürst in Bonn und die Landesregierung in Düsseldorf untergebracht sind. Nichts hasst der Kölsche mehr als Geschwollenheit und Angebere. Kommen ihm solche Sprechblasen entgegen, so läßt er sie oft mit einem Halbsatz platzen. Er hort zu



Tünnes & Schäl (von rechts nach links) sind die wohl bekanntesten Kölner Originale. Schade, dass es sie nicht mehr gibt - einer von ihnen wäre bestimmt ein Kölscher Schutzmann geworden.

Beispiel der Rede eines Politikers zu (der sich unglaubliche Mühe gegeben hat, in dieser Rede die Kölner von diesem und jenem zu überzeugen) und wird später gefragt, was dieser Politiker denn nun gesagt habe? Er wird antworten: "Wat wet dä schon gesah han?" und reduziert die ganze Rede mit einem Sätzchen auf das, was war: heiße Luft. Konrad Beikircher sagt weiter, dass der Kölner ein Meister des Konjunktivs ist. Er geht s

KÖLSCH als Sprache und Lebenseinstellung

Der Kabarettist Konrad Beikircher, aus Südtirol stammend, bezeichnet Kölsch als die einzige mediterrane Sprache in Deutschland. Er behauptet, dass sich der römische *modus vivendi* und das französische *savoir vivre* in Köln zu einem Humus vereinigt haben, auf dem das kölsche Selbstbewußtsein und die kölsche

Willy Millowitsch, auch er ein Kölner Original. Er feierte kürzlich seinen 90. Geburtstag und ist bisher der einzige Kölner, dem man schon zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt hat.





Konrad Adenauer, 1876-1967, war von 1917 bis 1933 Oberbürgermeister von Köln und von 1949 bis 1963 Bundeskanzler. Er war nicht nur ein Kölner, er sprach auch so - aber daran erinnern sich nur die ziemlich alten Kollegen. Adenauer trat von Zeit zu Zeit vor den Rasierspiegel und sagte zu seinem Spiegelbild: „Nimm dich nicht so wichtig“, ein bemerkenswerter Charakterzug bei einem so mächtigen Mann.

gar soweit, dass der Konjunktiv in Köln keine Wortform ist, sondern eine Lebenseinstellung. Ein Beispiel: man fragt einen Kölner nach einem Kostenvoranschlag. Er wird sagen: „Also ich dät sage, dat koß esu un esu viel.“ Mehr wird keiner aus ihm herausbringen. Denn: „Ob ich et dann wirklich sage dät, dat dät ich mir nochens övverläje.“ Auch wenn ein richtiger Kölner jemanden beleidigen will, legt er sich nicht genau fest: „Blödmann, hätt ich bal jesaht.“ Nicht strafbar, weil im konjunktivistischen Raum, und der andere weiß schon genau, wie er beurteilt wird. Und wird der Kölner selbst beleidigt, hat er eine Replik auf Lager, die Karl Valentin (Grüß Gott Ihr Bayern) alle Ehre gemacht hätte. Sagt der eine zum anderen: „Weiß do, wat do für mich beß? Ene Knallkopp!“, dann erhält er die Antwort: „Dat wuß ich ewwer!“ Die bayerische Möglichkeit der Wirtshauschlägerei fällt flach, weil die Beleidigung keine ist. Sie läßt nicht zum Selbstbild. Ein wei-

terer Hinweis dafür, dass die Kölner keine Angeber mögen, ist von Konrad Adenauer, immerhin Bundeskanzler, überliefert, der sich morgens oft vor den Spiegel stellte und sagte: „Jung, nimm dich nit esu wichtig.“ Der Kölner sagt laut Jürgen Becker, Kölner Stadtkabarettist, erstmal zu jedem „Jung“. Dies ist nicht böß gemeint. Auch zu Frauen sagt der Kölner „Jung“. Nur zu einer alten Frau, da sagt er „junge Frau“. Jürgen Becker hat neulich im Polizeipräsidium - er stellte sein Programm „Da wissen Sie mehr als ich“ vor - auch die Kommunikation zwischen den Kölnern beschrieben: „... Man hörte ja später noch aus französischem und preußischem Munde: ‘Die Kölner kann man nicht regieren, die hören einfach nicht zu!’ Das ist wirklich wahr. Die reden einfach lieber selber. Ejal wat. Der gleiche Fall bei meinen Schwiegereltern. Seit Generationen Köln-Bayenthal. Wenn wir da am Tisch mit Verwandtschaft, sagen wir mal ruhig, nur zu sechst zusammensitzen, dann reden immer mindestens zwei gleichzeitig. Wenn Sie jetzt auch mal was sagen wollen, nehmen wir mal an, Sie kommen das nächste Mal vorbei, dann dürfen Sie nicht warten, bis einer oder gar beide aufhören. Da können Sie lange warten. Das kölnische Gespräch hat das Funktionsprinzip der Autobahn. Zwei Spuren.

Sie müssen jetzt, während zwei reden, als Dritter auch anfangen zu reden, quasi auf dem Beschleunigungsstreifen losquatschen und sich dann in das laufende Gespräch einfädeln. Sie befinden sich also mit gleicher Sprechgeschwindigkeit neben dem zweispurigen Gesprächsfluss, und sagen dann plötzlich: „Sag ich doch“, und schon sind Sie drin. Aber da kommt natürlich direkt die nächste Einfahrt. Da kommt einer und sagt: „Ist doch mein Reden.“ Dann gehen Sie einfach auf die linke Spur mit: „Han ich doch och jesaat.“ Der läßt Sie dann rein mit den Worten: „Da saren Se was!“ Man muss also im Extremfall damit rechnen, dass die Kölner die Großeinsätze gar nicht so mitkriegen, wenn man Jürgen Becker folgen möchte, weil die ja gerne selber reden. Typisch wäre anschließend: „Wie, da war ein Gipfel. Da wissen Sie aber mehr als ich.“ Wenn Sie also im Einsatzgeschehen öfter mal gefragt werden, was denn hier los sei, nehmen Sie es den Kölnern doch bitte nicht übel - sie sind halt so.

Fotos und Text: Uwe Steen

Total abgedreht: Kölsche Wiever und kölsche Jeck an Weiberfastnacht im Polizeipräsidium Köln - die größte Polizeifete des Jahres, seit Kriegsende beliebt und unübertroffen.

Gäste kommen aus ganz Köln, nicht nur von der Polizei, und alle sind völlig „jeck“.





Hallo, liebe IPA-Freundin, lieber IPA-Freund, liebe zukünftige „Gipfeleinsatzteilnehmer“!

„Stell Dir vor, der 'Gipfel' kommt und die IPA ist nicht dabei!“ Undenkbar dieser Gedanke - bei einem derart einmaligen internationalem Ereignis in Köln!

Sicherlich kommt eine Menge an noch nicht Vorhersehbar auf jeden einzelnen Gipfeleinsatzteilnehmer zu. Darin liegt sicherlich auch der Reiz, bei einem Einsatz dieser Größenordnung mit dabei zu sein!

Was kann die IPA bei einem solchen Großeinsatz leisten?

Zunächst stehen wir als Ansprechpartner für jedes „Wehwechen“ zur Verfügung, das schon vor dem Einsatz auftritt. Solltet Ihr Fragen haben, was in Köln so alles während der Gipfelereignisse an Kulturprogramm läuft, oder was speziell in Köln besichtigt werden sollte, scheut Euch nicht, schon vorher bei uns anzufragen. Auch spezielle Wünsche, z.B. Unterbringung von Partnern, Freunden in günstigen Unterkünften bzw. Hotels oder die spezielle Gestaltung eines Abendprogrammes, versuchen wir zu erfüllen. Während des Gipfelgeschehens stehen wir als Ansprechpartner im Büro des Einsatzabschnittes 11, Unterabschnitt Besucherbetreuung, fast rund um die Uhr zur Verfügung. Wir würden uns über einen Besuch freuen: Hohe Pforte 9-11, in den Räumen der Drogenprävention. (1 Min. vom PP Köln entfernt)

Manfred Riediger,
Sekretär der IPA-Verbindungsstelle Köln

Rätselhafter Gipfel

Von der IPA (International Police Association) – Verbindungsstelle Köln werden die Preise für die Lösung unseres Rätsels zur Verfügung gestellt. Noch steht nicht ganz genau fest, wie sie aussehen werden – nur soviel ist sicher: Es gibt dreimal ein Wochenende für je zwei Personen in einem Kölner Spitzenhotel zu gewinnen, die Anreise mit der Deutschen Bahn ist frei - egal, aus welchem Winkel Deutschlands sie kommen - die Gewinner. In der nächsten Ausgabe der „GipfelInfo“ präsentieren wir das Rätsel noch einmal und die Einzelheiten zu den Gewinnen. Es lohnt sich also, schon jetzt mit dem Rätsel anzufangen und die Lösung einzusenden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere Kontaktanschrift lautet:

IPA Köln, Waidmarkt 1, Köln.

Tel.: 0221/229-2080, FAX: 229-2083

Internet: http://home.t-online.de/home/IPA_koeln

Gästabereuerkoordinatoren: Josef Wallner (229-5979), Eduard Klein (229-5321), Klaus Schiebel (229-8847)

Herausgeber: Polizeipräsident Jürgen Roters
Redaktion: Hermann Wesseling (verantwortlich),
Uwe Steen, Michael Lieneke, Gerd Diefenthaler,
Lothar Antrup, Klaus Schiebel, Andreas Eckart,
DTP-Layout, Umschiagggestaltung:

Hermann Wesseling
Titelfoto: Klaus Schiebel
Rätsel: Ute Janas
Druck: FLOCK-DRUCK, Köln
Anschrift: PP Köln, VL 23, Waidmarkt 1,
50676 Köln
Telefon: 0221 229 3456
Telefax: 0221 229 3459

Impressum

GipfelInfo

Auf dem Gipfel im Internet - die Kölner Polizei
www.polizei.nrw.de/koeln,
im Intranet: <http://2.1100.235/>

Das Info-Telefon der Kräftebetreuung
für alle in Köln eingesetzten Polizistinnen
und Polizisten:

0221 229 3560

0221 229 3561

Der Polizeihauptpersonalrat aus dem IM NRW ist während der Einsätze in Köln erreichbar:

Tel. 0221 229-3450, -3458, Fax -3459, Handy 0173 2628300

Büro: PP Köln, 8 Etage, Zimmer 812

Der örtliche Personalrat beim PP Köln ist wie folgt zu erreichen:

Tel. 0221 229 2050, -2054, Fax - 2052, Handy 0172 2506568
in den normalen Büros der Personalvertretung

